

# Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

## Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Röseldorf, Bugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf u.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Die Abnehmer erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die Gespaltene Korpuszelle oder deren Raum 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die Gespaltene Zeile im amtlichen Teil 50 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 193.

Fernsprecher Nr. 151.

Donnerstag, den 20. August 1914.

Geschäftsstelle Bahnstraße 3.

41. Jahrgang

Die von der Kreishauptmannschaft angeordneten Erörterungen haben ergeben, daß zur Zeit wenigstens eine allgemeine übertriebene Preissteigerung für Gegenstände des täglichen Verkehrs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art, sowie für rohe Naturerzeugnisse, Holz- und Leuchtstoff im Regierungsbezirk noch nicht stattgefunden hat. Mit Rücksicht hierauf und da nunmehr eine Erleichterung in der Güterzufuhr zu erwarten ist, will die Kreishauptmannschaft im Einverständnis mit ihrem Kreisaußschuß zwar vorläufig von der Festsetzung von Höchstpreisen für Gegenstände des täglichen Bedarfs im Sinne des Reichsgesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914, für den ganzen Regierungsbezirk absehen. Sie vertraut zu den Verkäufern dieser Gegenstände, daß sie es unterlassen werden, von dieser abwartenden Stellung der Behörde eigenmächtige Vorteile zu erstreben. Nach einer Mitteilung des Generalkommandos XIX werden alle Geschäfte — also Klein- und Großverkauf —, die Wucherpreise für Lebensmittel verlangen, unzulässig geschlossen werden.

Sollte wider Erwarten diese Mahnung unbeachtet bleiben, so wird die Kreishauptmannschaft im Einverständnis mit dem Kreisaußschuß sofort zur Festsetzung von Höchstpreisen verschreiten und bei Zuwiderhandlungen von der Zwangsmaßregel in § 2 des Gesetzes Gebrauch machen und nach § 4 die schärfsten Strafen eintreten lassen.

Sämtliche Ortspolizeibehörden werden angewiesen, jeden einzelnen Fall der Forderung von unverhältnismäßig hohen Preisen für Lebensmittel unverzüglich der Kreishauptmannschaft anzuzeigen.

Ghemnis, am 14. August 1914. Die Kreishauptmannschaft.

## Bekanntmachung

betr. f. d.

## Aufruf des Landsturms.

Durch Allerhöchste Verordnung Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist in Verfolg des Gesetzes, betr. f. d. Minderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 (§ 25) die Aushebung des Landsturms zum Schutze unseres bedrohten Vaterlandes befohlen worden.

- Der erste Landsturmtag ist der 16. August  
" zweite " " " 17. "  
" dritte " " " 18. "  
" vierte " " " 19. "  
" fünfte " " " 20. "  
" sechste " " " 21. "  
" siebente " " " 22. "
- Der Landsturm besteht aus allen Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre, die weder dem Heere noch der Marine angehören.
- Nachdem der Aufruf ergangen ist, finden auf die von demselben betroffenen Landsturmpflichtigen für die Landwehr (Seewehr) geltenden Vorschriften Anwendung. Insbesondere sind die Aufgerufenen den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen.
- Dem Aufruf unterliegen nicht solche Wehrpflichtige, die wegen körperlicher und geistiger Gebrechen dauernd untauglich zum Dienst im Heere und in der Marine befunden und ausgemustert worden sind.
- Bestimmungen für die im Inlande sich aufhaltenden Landsturmpflichtigen.**
  - Die vom Aufruf betroffenen ehemaligen Offiziere, Sanitäts-, Veterinär-Offiziere und oberen Militärbeamten des Friedens- und des Wehrdienststandes des Heeres und der Marine haben sich unter Vorlegung vorhandener Militärpapiere innerhalb 48 Stunden bei dem Bezirkskommando ihres Aufenthaltsortes mündlich oder schriftlich zu melden.
  - Die vom Aufruf betroffenen Unteroffiziere und Mannschaften, die aus der Landwehr bzw. Seewehr II. Aufgebots zum Landsturm übergetreten sind  
**ausgebildete Landsturmpflichtige**  
haben sich nach der besonderen Bekanntmachung ihres Bezirkskommandos über Einberufung der ausgebildeten Landsturmpflichtigen zu stellen. Die Militärpapiere sind mitzubringen.  
Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten Landsturms der älteren Jahrgänge, die in der besonderen Bekanntmachung nicht zum Dienst einberufen sind, werden durch weitere öffentliche Bekanntmachungen zu Kontrollverfammlungen einberufen.
  - Die sonstigen vom Aufruf betroffenen Mannschaften  
**unausgebildete Landsturmpflichtige**  
haben sich binnen 5 Tagen unter Vorzeigung etwa vorhandener Militärpapiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden.
- Bestimmungen für die im Auslande sich aufhaltenden Landsturmpflichtigen.**

Alle vom Aufruf betroffenen Landsturmpflichtigen, die sich im Auslande aufhalten, kehren, sobald sie Kenntnis vom Aufruf des Landsturms erhalten haben, sofort in das Inland zurück, sofern sie von dieser Verpflichtung nicht ausdrücklich befreit waren.

  - Ehemalige Offiziere, Sanitäts-, Veterinär-Offiziere und obere Militärbeamte des Friedens- und des Wehrdienststandes haben sich unverzüglich bei dem Bezirkskommando, dessen Bezirk sie bei der Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen, unter Vorlegung vorhandener Militärpapiere, mündlich oder schriftlich zu melden.
  - Ausgebildete Unteroffiziere und Mannschaften (vergl. 5 b) haben sich unverzüglich bei dem Bezirkskommando des von ihnen zuerst berichtigten Landwehrbezirks unter Vorlegung vorhandener Militärpapiere zu stellen.
  - Unausgebildete Landsturmpflichtige (5 c) haben sich:
    - wenn sie sich nur vorübergehend im Auslande aufhalten, bei dem Zivilvorstehenden der Ersatz-Kommission ihres Wohnortes,
    - wenn sie dauernd im Auslande ihren Wohnsitz haben, bei dem Zivilvorstehenden, dessen Bezirk sie bei ihrer Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen, zu melden.
- Die noch verfügbaren im Landwehrbezirk sich aufhaltenden Offiziere, Sanitäts-Offiziere, Veterinär-Offiziere und im Offizier-Rang stehenden Militärbeamten des Wehrdienststandes haben

sich unter Vorlegung vorhandener Militärpapiere binnen 48 Stunden mündlich oder schriftlich bei dem unterzeichneten Bezirkskommando zu melden.

8 Die Nichtbefolgung dieses Aufrufes von den hiervon Betroffenen wird nach den Kriegsgeetzen bestraft.

### Aufforderung zum freiwilligen Militär-Dienst.

9. Alle im Landwehrbezirk sich aufhaltenden, vom Landsturm nicht betroffenen, aber zum freiwilligen Eintritt in den Landsturm bereit:

- ehemaligen Offiziere, Sanitäts-, Veterinär-Offiziere und oberen Militärbeamten des Friedens- und Wehrdienststandes des Landheeres und der Marine,
- ehemaligen Bijede- und Deckoffiziere des Friedens- und Wehrdienststandes der Marine,
- ehemaligen Unteroffiziere des Landheeres, die mindestens 8 Jahre aktiv gedient haben und zu einer Verwendung als Offizier-Stellvertreter sich bereit erklären,
- Zivillärzte, Ziviltierärzte und Zivillbeamte

werden aufgefordert, sich binnen 48 Stunden unter Vorlegung vorhandener Militärpapiere mündlich oder schriftlich beim unterzeichneten Bezirkskommando zu melden.

### Kriegsfreiwillige.

10. Wehrfähige Deutsche, die zum Dienst im Heere oder der Marine nicht verpflichtet sind, können als Kriegsfreiwillige in den Landsturm eingestellt werden.

Meldung beim Bezirkskommando ihres Aufenthaltsortes.

Sobald dieselben infolge ihrer Meldung in die Listen des Landsturms eingetragen sind sind sie den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen.

### Königliches Bezirkskommando Glauchau.

## Bekanntmachung.

### Einberufung der ausgebildeten Mannschaften des Landsturmes.

Die ausgebildeten Mannschaften des Landsturmes, das heißt solche, welche aus der Landwehr (Seewehr) II. Aufgebots zum Landsturm übergetreten, erhalten Befehl, zum Dienstentritt unter Mitbringung ihrer Militärpapiere in nachstehender Weise einzutreffen.

Am 2. Landsturmtage 8<sup>o</sup> Uhr vormittags in Glauchau am Schützenplatz die Unteroffiziere der Landwehr zweiten Aufgebots der Infanterie, die noch keine Verwendung gefunden haben, Unteroffiziere der Landsturm-Infanterie, schwere Reiter, Kürassiere und Ulanen, sowie Train, die in den Jahren 1895, 1894 und 1893 in den Dienst getreten sind.

Desgleichen auch die Unteroffiziere der Husaren und Dragoner, die in den Jahren 1895, 1894, 1893 und 1892 in den Dienst getreten sind, einschl. der San.-Unteroffiziere, welche bei diesen Waffen gedient haben.

Am 3. Landsturmtage 8<sup>o</sup> Uhr vorm. in Glauchau am Schützenplatz die Mannschaften der Fußartillerie, die in den Jahren 1895 und 1894 in den Dienst getreten sind.

Von den Unteroffizieren der Fußartillerie aber alle Jahrgänge und zwar die, welche in den Jahren 1895, 1894, 1893, 1892, 1891, 1890 in den Dienst getreten sind.

Von der Feldartillerie Unteroffiziere und Mannschaften, welche in den Jahren 1895 und 1894 in den Dienst getreten sind.

Von den Pionieren und Berkehrstruppen nur die Unteroffiziere, welche in den Jahren 1895, 1894, 1893, 1892, 1891 und 1890 in den Dienst getreten sind.

Am 5. Landsturmtage 8<sup>o</sup> Uhr vorm. in Glauchau am Schützenplatz sämtliche Mannschaften der Landwehr-Infanterie und Kononiere der Feldartillerie 2. Aufgebots, welche bis jetzt noch keine Verwendung gefunden haben.

Außerdem noch der Landsturm der Infanterie, schweren Reiter, Kürassiere, Ulanen, sowie Trains, welche in den Jahren 1895 und 1894 in den Dienst getreten sind. Ferner die Mannschaften der Dragoner und Husaren, welche in den Jahren 1895, 1894, 1893 und 1892 in den Dienst getreten sind.

Am 7. Landsturmtage 8<sup>o</sup> vorm. in Glauchau am Schützenplatz die Mannschaften der Infanterie, schweren Reiter, Kürassiere, Ulanen und Trains, welche 1893 in den Dienst getreten sind.

### Königliches Bezirks-Kommando.

## Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung über Aufruf des Landsturms wird hiermit noch besonders darauf hingewiesen:

### 1. Von den unausgebildeten Landsturmpflichtigen haben sich bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zu melden:

Alle Leute, die beim Aushebungsgeschäft dem Landsturm I. Aufgebots überwiesen und diejenigen Leute, die aus der Ersatzreserve zum Landsturm I übergetreten sind und das 39. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

### 2. Nicht betroffen von dem Aufruf werden und haben keinerlei Meldung zu veranlassen:

Alle Wehrpflichtigen vom 17.—20. Lebensjahre und die vom 39.—45. Jahre, die nicht im Heere oder in der Marine gedient haben.

Außerdem wird besonders darauf hingewiesen, daß die unter 1 und 2 genannten Leute nicht ihre Stellung aufgeben bzw. kündigen, da sie vorläufig nicht einberufen werden.

### Königliches Bezirkskommando Glauchau.

# Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung über Aufruf des Landsturms wird noch auf folgendes aufmerksam gemacht:

1. Alle Leute, die 1896 und später eingetreten und infolge Alters bereits dem Landsturm angehören, haben sich mit der Jahresklasse 1895 zu melden.
2. Die von dem Aufruf nicht betroffenen Jahresklassen, das sind überzählige Reservisten, Landwehr I und II, sowie Ersatzreservisten, haben weitere Befehle des Bezirkskommandos abzuwarten.

Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß die auf Grund des Aufrufs einzuberufenden Landsturmmannschaften keine besonderen Befehle zugesandt erhalten, sondern lediglich auf Grund des Aufrufs einzutreffen haben.

Königliches Bezirkskommando Glauchau.

# Selbstdiebstähle, Betreten der Fluren betreffend.

Die Angelegenheiten über vorgekommene Selbstdiebstähle, besonders von Kartoffeln und über das unbefugte Betreten von Wiesen und besetzten Aedern vor beendeter Ernte mehren sich immer mehr.

Der Stadtrat weist infolgedessen darauf hin, daß jeder Straffall unnachlässig nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen streng geahndet werden wird. Die Schutzmannschaft und der städtische Sicherheitsdienst ist angewiesen worden, jeden Fall ohne Rücksicht zur Anzeige zu bringen. Das Publikum aber wird gebeten, auch an seinem Teile mit dazu beizutragen, daß alle Straffälle zur Kenntnis des Stadtrates kommen, damit die Züchtigung der gerechten Bestrafung zugeführt werden können.

Hohenstein-Ernstthal, den 18. August 1914.

Der Stadtrat.

# Freibank Hohenstein-Ernstthal.

Rohes Rindfleisch, Pfund 45 Pfg.

Verkauf erfolgt nur in Mengen bis zu 2 Pfund an den einzelnen Käufer.

# Ein deutscher Sieg bei Stallupönen. Mehr als 3000 russische Gefangene.

Berlin, 18. Aug. Das Generalkommando des 1. Armeekorps meldet, daß am 17. August ein Gefecht bei Stallupönen stattfand, worin Truppenteile des 1. Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, sodaß ein Sieg errufen wurde. Mehr als 3000 Gefangene und 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Viele weitere russische Maschinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Der Tag von Gravelotte ist also nicht vergangen, ohne uns eine frohe Siegesbotschaft zu bringen: den bis jetzt größten deutschen Erfolg gegen die Russen. Ueber dreitausend Gefangene wurden gemacht und eine beträchtliche Anzahl Maschinengewehre erbeutet und vernichtet. Die besiegten und gefangenen Russen gehörten offenbar jener Truppe an, die vorgestern die deutsch-russischen Grenzorte Gydtkühnen und Marggrabowa in Brand steckte. Unsere wackeren Soldaten haben ihnen ihre Mordbrenner-Handwerk schneller gelegt, als sie es wohl dachten. Neben dem realen Erfolg dieses Sieges an der Ostgrenze ist es auch jetzt wieder vor allem der moralische, der ihm ganz besonderen Wert verleiht. Vorderhand liegen noch keine genauen Meldungen über die Art der russischen Niederlage vor. Die Zahl der Gefangenen läßt aber auf einen sehr empfindlichen Schlag schließen, der den russischen Nordtruppen zugefügt wurde.

Eine sehr erfreuliche Meldung kommt auch von der südlichen Grenze Ostpreußens:

## Mlawa von den deutschen Truppen besetzt.

Amlich wird gemeldet: Mlawa ist von deutschen Truppen besetzt.

Mlawa liegt in Russisch-Polen an der Eisenbahnlinie Mlawa-Warschau, etwa 10 Kilometer von der deutschen Grenze, ist Kreisstadt und hat ca. 12 000 Einwohner.

## Ein Unterseeboot verloren?

Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der englischen Küste ist das Unterseeboot „U 15“ bisher nicht zurückgekehrt. Englischen Zeitungsnachrichten zufolge soll „U 15“ im Kampfe mit englischen Streikraften vernichtet worden sein. Ob und welche Verluste diese hierbei erlitten haben, ist nicht zu ersehen.

Man ist in Deutschland auf derlei Verluste — und wohl auch auf größere — gefaßt gewesen. Auf unseren Werften sind übrigens eine große Anzahl von Unterseebooten und Torpedoboote in Auftrag gegeben worden. Erst in den letzten Tagen sind drei neue Unterseeboote abgeliefert worden. Nach englischen Meldungen soll Lord Churchill die Stadt Birmingham beglückwünschten haben, weil der Kreuzer ihres Namens das Unterseeboot 15 in den Grund gebohrt hätte.

## Ein japanisches Ultimatum an Deutschland?

Nach einem Telegramm der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft geht in Peking das Gerücht, daß Japan im Begriffe sei, ein Ultimatum an Deutschland wegen Kiautschou zu stellen.

Der Verlust Kiautschou mag für Deutschland schmerzhaft sein, berührt aber die Entscheidung im Kriege nicht. Diese Entscheidung fällt zunächst und in erster Linie im Kampfe zwischen Deutschland und Frankreich auf belgischem oder französischem Boden; denn unter allen Gegnern Deutschlands ist Frankreich der einzig wirklich starke und gefährliche.

Man erkennt auch hier wieder das rätkvolle Spiel Englands, für dessen Verhalten das Wort „Verfälschung“ noch eine viel zu milde Bezeichnung ist. Der englische Einfluß auf Japan ist scheinbar groß genug, um auch diesen Staat auf die Seite unserer Gegner zu treiben. Ein sprechenderes Beispiel von der Niedrigkeit der Gesinnung unserer sauberen Gegner kann es nicht geben, als diese unmoralische, auf die Vernichtung Deutschlands gerichtete Suche nach neuen Feinden Deutschlands.

## Italiens Neutralität steht unverrückbar fest.

Das ergeben auch die Konferenzen, die der Berliner Botschafter Italiens, Ezzelezz Bolla, zur Zeit mit den leitenden Mitgliedern der italienischen Regierung hat. Das Regierungskomitee erklärte dazu: Der Botschafter wird die Ueberzeugung mit nach Berlin nehmen, daß Italien an der von der öffentlichen Meinung und allen Parteien einmütig gewollten Neutralität unter allen Umständen festhalten wird. Englands und Frankreichs heisse Liebeswerbungen um Italiens Freundschaft und Beistand werden also wirkungslos verpuffen und nur als ein Dokument des Bewußtseins der Schwäche Frankreichs und Englands in der Geschichte fortleben.

## Regierungsdampfer „von Wismann“ durch die Engländer genommen.

Aus London wird gemeldet, daß am vergangenen Donnerstag der englische Regierungsdampfer „Gwendolin“ den deutschen Regierungsdampfer „v. Wismann“ auf dem Haffa-See (Ostafrika) wegnahm, Maschinen und Geschütze zerstörte und den Kapitän, den Ingenieur und die übrige Besatzung gefangennahm. Trifft diese Nachricht zu, so wäre dies ein erneuter Beweis für die verwerfliche und kurzfristige englische Kriegführung und Politik, die sich nicht scheut, in Innerafrika, wo es so wenig Wiße gibt, den Eingeborenen einen Kampf zwischen europäischen Nationen vor Augen zu führen, nur, um billige Vorbeeren zu ernten.

## Die Schutzgebiete im Ausnahmezustand.

Der Reichskanzler veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung vom 1. August über den Ausnahmezustand in den Schutzgebieten Afrikas und der Südsee. Die Verordnung bestimmt, daß nach Ausbruch eines Krieges, Aufstandes oder Aufruhrs oder bei unmittelbar drohender Kriegs-, Aufstands- oder Aufruhrgefahr der Gouverneur den Ausnahmezustand über das Schutzgebiet oder einen Schutzgebietsteil verhängen kann. Der Gouverneur verfügt auch die Aufhebung des Ausnahmezustandes.

## „Göeben“ und „Breslau“ unverfehrt.

Nicht nur in englischen, sondern auch in italienischen Blättern findet sich die Meldung, daß die „Göeben“ und „Breslau“ handiert in Pola eingelaufen seien. Auch diese Meldung dürfte, wie so viele Falschmeldungen der letzten Tage, auf englische Ausstreuungen zurückzuführen sein. Demgegenüber kann mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß die „Göeben“ und „Breslau“ vollkommen unbeschädigt sind.

## Der deutsche Mißerfolg bei Schirmedi.

Zum unerfreulichen Ausgang des Gefechtes am Vogesenpaß bei Schirmedi, über das wir bereits gestern berichteten, sagt die „Bosfische Zeitung“: Die Meldung des Generalstabes zeigt, wie ernst es letzterem mit seiner Versicherung ist, die Wahrheit unter allen Umständen zu sagen, auch wenn sie für uns nicht erfreulich klingt. Es handelt sich bei diesem Gefechte um kein großes Ereignis, sondern um eine Nebenaktion ohne Belang. — Im „Berl. Lokalanzeiger“ liest man: Die Depesche über den Kampf bei Mülhausen erklärt uns, daß der Feind, der dort geschlagen wurde, nicht verfolgt wurde. Aber es kam zu einem Gelegenheitsgefecht, bei dem er in die Flucht geschlagen wurde. Die Warnungen des Generalstabes vor übertriebener Tollkühnheit, die die Deutschen bei dem Treffen von Schirmedi an den Tag legten, sind durchaus gerechtfertigt. — Die „Post“ meint zum Mißerfolg von Schirmedi: Wir unterschätzen unsere Gegner nicht, weder der Zahl noch der Kraft nach. Wir wissen, daß wir an der französischen Grenze viel zu tun bekommen werden. Es zeigt sich wieder, wie viel vom Terrain abhängt und welchen Vorteil derjenige hat, der es genau kennt. Ueber den geringfügigen Mißerfolg können wir, so bedauerlich er auch ist, hinwegkommen.

## Die vierte Verlufliste.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verlufliste Nr. 4. Die Liste umfaßt 38 Tote, darunter 5 Offiziere, 106 Verwundete, darunter einen schwer und fünf leicht verwundete Offiziere. Von Mannschaften sind 33 Tote, 100 Verwundete, davon 41 schwer, 41 leicht. Die getöteten Offiziere sind Generalmajor von Willow, Kommandeur Oberst Prinz Lippe, der Rittmeister d. Ref. Ludwig Wassermann-Jordan, der Bürgermeister von Deidesheim, Leutnant Friedrich Erb aus Leipzig und Oberleutnant Koch von den Fliegertruppen. Letzterer ist infolge Absturzes gestorben. Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe ergriff, bereits schwer verwundet, die Fahne des Regiments und trug sie den Truppen voran, fiel aber alsbald, von mehreren Kugeln durchbohrt, tot nieder.

## Deutsche Arbeiter in Belgien mißhandelt und vernichtet.

Eine größere Anzahl Arbeiter der Bege „Deutscher Kaiser“ in Hamborn war vor dem Kriege nach Belgien geschickt worden, um dort Tiefbohrungen auszuführen. Von diesen deutschen Bergleuten ist nur ein Teil, einige davon schwer mißhandelt, zurückgekehrt. Das Schicksal der anderen ist unbekannt.

## Von Franktireurs erschossen.

Der Bürgermeister von Geisenheim und Weingutsbesitzer Dr. Ludwig Wassermann-Jordan, Rittmeister der Reserve, wurde im Feldzuge von einem Franktireur hinterläßt erschossen. Der Tod wurde dadurch bekannt, daß der Vater des Gefallenen ihm Geld ins Feld schickte, die Summe jedoch zurückerhielt, mit der Meldung, daß sein Sohn bereits gefallen sei. Dr. Wassermann-Jordan war 44 Jahre alt.

## Ein Enkel Bismarcks als Kriegsfreiwilliger.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ ist der jugendliche Enkel Bismarcks, Graf Nikolaus v. Bismard, der 18jährige Sohn des verstorbenen Grafen Wilhelm v. Bismard, als Kriegsfreiwilliger in Frankfurt a. M. eingetroffen.

## Städtische Fürsorge in Breslau.

Der Magistrat von Breslau beantragte bei der Stadtverordneten-Versammlung die Bewilligung von 10 Millionen Mark für Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln. 1 1/2 Millionen Mark sind für die Kosten der Einquartierung, 3 1/2 Millionen Mark für Unterhaltungen an Familien eingezogener Mannschaften und 200 000 Mark für die nationalen Frauen bestimmt.

## Frankreichs Furcht vor deutschen Zeppelein.

Die Franzosen, die während der langen Friedensjahre nicht genug Ahnens von der Ueberlegenheit ihrer Aeroplane über die deutschen Zeppelein machen konnten, zittern jetzt vor diesem Luftgespenst. In allen französischen Köpfen spukt die Angst vor den „terribles zeppelins“. Man befürchtet, wie die Kriegsgefangenen in Frankfurt a. M. einem Berichterstatter der „Bosf. Ztg.“ erzählten, in den Nächten während des Neumonds unvermerkte Angriffe der Zeppelein und hat deshalb speziell in Belfort ganz besondere Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Die Zeppelein-Angst ist in ganz Frankreich verbreitet. Kinder und Erwachsene, Zivilisten und Soldaten, hinauf bis zu den höchsten Generalen, zittern vor den unentrinnbaren Kriegsschiffen der Wüste unseres Grafen Zeppelein.

## Großfürst Konstantin in Deutschland festgehalten.

Es ist gemeldet worden, daß Großfürst Konstantin von Rußland, der bekanntlich die Zarin-Mutter nach Berlin begleitete und in Berlin als russischer Staatsrat in einem Hotel wohnte, nach Rußland abgereist sei. Das ist unzutreffend. Der Großfürst ist vielmehr verhaftet worden, da er als General der Infanterie dem aktiven Dienst der russischen Armee angehört. Dem Großfürsten ist eine Kuranstalt bei Wiesbaden für die

Zeit des Krieges als Aufenthaltsort angeboten worden.

## Belgiens Hoffnung.

Die aus Brüssel Meldungen hervorgeht, rechnet die belgische Regierung jetzt bestimmter mit einer Landung englischer Streitkräfte. Die Blätter vermuten, daß der englische General French, der im französischen Hauptquartier angekommen sei, mit dem Generalstab die nötigen Abmachungen über die Landung und die Verwendung der englischen Truppen treffen werde.

## Unglaubliche Rohheiten des französischen Pöbels.

Werden durch den Bericht eines aus dem Departement Pas des Calais geflohenen Bergmannsohnes bekannt. Danach schlugen diese Bestien alle Wohnungen der Deutschen mit Inventar kurz und klein, wertvollere Sachen trugen sie fort. Einen Oesterreicher hatten sie in einem Stalle mit den Händen an der Erde und den Beinen an einem Balken festgebunden und ihn dann mit Äxten totgeschlagen! Im selben Stall wurde ein zweiter Oesterreicher mit einem Handbeil enthauptet! Ist so etwas denn wirklich möglich?!

## Ausweisung der Reichsdeutschen aus Serbien.

Ueber Sofia erhielt der „Bester Lloyd“ die Meldung, daß alle Reichsdeutschen aus Serbien ausgewiesen wurden und über Sofia, Warschau und Budapest die Heimat zu erreichen suchen. (Und was geschieht mit den in Deutschland lebenden Serben? Die Red.)

## Wiens populärster Regimentskommandeur gefallen.

In einem der letzten Kämpfe mit den Serben ist der Kommandeur des Wiener Deutschmeisterregiments, Oberst von Holzhausen, gefallen.

## Die Rußland in Bulgareff arbeitet.

Der Bulareff Korrespondent der „Bosfischen Zeitung“ meldet: Soeben erfahre ich von authentischer Seite, daß Rußland im letzten Augenblick das offizielle Anerbieten an Rumänien gerichtet hat, diesem, falls es sich von Dreifunde Losage und ganz auf russische Seite trete, als Gegenleistung für dieses Bündnis Siebenbürgen als Preis zuzuerkennen. Vorläufig werden diese Anerbietungen in hiesigen Regierungskreisen mit skeptischer Mißbilligung entgegengenommen. Es ist von maßgebender Seite die treffende Bemerkung gefallen, daß Rußland, bevor es über Siebenbürgen verfüge und dieses als Beute anbiete, besser läte, zunächst Polen seinem eigenen Reiche zu erhalten.

Goffentlich läßt man sich in Bulgareff durch die russischen Lockungen nicht betören. Erst nehmen, dann verteilen! Vorläufig sind die Russen nur im Retrieren groß gewesen, und es macht sich geradezu lächerlich, wenn sie das Fell des Bären verteilen, ehe sie den Bären, der ihnen hoffentlich unerschöpflich bleibt, selbst haben.

## Eine norwegische Stimme für Deutschland.

Björn Björnson, der Sohn des Dichters Björnsterne Björnson, veröffentlicht im „Morgenblatt“ einen Brief, der mit starkem Gerechtigkeitsfimmel für die deutsche Sache eintritt. Björnson sagt: Wenn man von dem russischen Doppelspiel liest, dann begreift man Deutschlands unermesslichen Joch über die gedrohenen russischen Ehrenworte, über die Friedensdeklaration des Jaren. Der Joch über Rußlands heimtückisches Vorgehen sei unbeschreiblich gewesen. Die Deutschen führten den Kampf gegen Rußland als heiligen Krieg. Björnson schildert fernerhin in seinem Artikel mit Bewunderung das Funktionieren des deutschen Militärapparates. Dieses Funktionieren, das kalt und unpersönlich gewirkt hat, in diesen Tagen ward es genial. Die einmütige Stimmung des Volkes gibt Björnson mit folgenden Worten wieder: Alle, die in den Krieg mußten, strahlen vor Begeisterung. Ich habe unter den Tausenden hier keine einzige

Ausnahme gesehen, alle marschieren in taktischer Disziplin, glücklich in ihrem festen Glauben an Deutschlands gute Sache zu den Grenzen vor. Ich sprach die verschiedensten Menschen: sie sind alle zusammen gleich, der Arbeiter, der Mittelstand, kein Unterschied. Bei jedem Feind, der sich tagtäglich meldet, werden sie nur noch sicherer, noch fester in ihrer Kampfeslust. Bei den Zurückbleibenden derselbe Eindruck, keine Verzweiflung, eine imponierende Ruhe! Das ist das große Volk! So gehen sie in diesen Krieg, den größten der Weltgeschichte, den je ein Volk auf einmal durchzukämpfen hatte. Hörsen schließen: Geseht den Fall, Deutschland und Oesterreich sollten verlieren, da sind es England und Frankreich, die dem Feinde seine Opfer geben. Mein Herz blutet.

### Portugal für England.

In der portugiesischen Kammer erklärte der Ministerpräsident einer amtlichen Meldung zufolge unter allgemeinem Beifall: Portugal wird in keinem Falle den Pflichten des Bündnisses mit England untreu werden. Der Minister fügte vorsichtigerweise jedoch hinzu, daß Portugal einstweilen aus seiner neutralen Stellungnahme nicht heraustreten würde.

### Ein englischer Wortbruch.

Die englische Regierung hat die Bekanntmachung vom 4. August widerrufen, wonach feindliche Handelsschiffe bis 14. August einschließlich die britischen Häfen verlassen dürfen. Als Grund des Widerrufs wird angeführt, daß Deutschland habe nicht rechtzeitig die entsprechenden Zugeständnisse gemacht.

Hierzu ist folgendes festzustellen: Die englische Regierung hatte der deutschen bis zum 7. August zur Antwort Frist gegeben, aber erst am 8. August ging die Mitteilung in Berlin ein. Deutschland hat dann sofort seine Zustimmung erklärt. Es handelt sich also um einen glatten Wortbruch.

### Mannschaftsmangel bei der englischen Flotte.

Von der Nordsee fließt erdicht ein Binger Würger von einem Verwandten, der enge Beziehungen zu Matrosen und der Küstenbevölkerung unterhält, einen Brief, aus dem folgende bemerkenswerte Stellen wiedergegeben werden:

„Vor den Briten ist an der Wasserfront niemand bange. Sie haben ja anscheinend nicht einmal genügend geeignete Leute für ihre Schiffe. Unseren Fischern haben sie noch kürzlich in Aberdeen 800 Mark geboten, wenn sie sofort in englische Dienste treten. Wir haben ihnen aber etwas geppiffen.“

### Einen Weitschweif gegen Lord Haldane

führt ein deutscher Professor aus Florenz in einem von der „Frankf. Ztg.“ veröffentlichten Briefe gegen den englischen Vorkanzler. Er erinnert den englischen Staatsmann an die Worte, die dieser während seines Berliner Besuchs als Kriegsminister aus freien Stücken sprach: „England bedarf, um nicht intellektuell zu verborren, einer innigen geistigen Verührung mit Deutschland, einer fortwährenden Aufreicherung durch Zuführung deutscher Kultur.“ Da sich Lord Haldane demnach unter der Ratten der englischen Krone befindet, die den Krieg in der Absicht einer Vernichtung Deutschlands beschloß, ruft ihm der deutsche Professor zu: Der Staatsmann, bei dem ein so schneidender Widerspruch zwischen Worten und Handeln, zwischen Gesinnung und Willkür besteht, kann als eine Persönlichkeit von Charakter und von Ernsthaftigkeit nicht betrachtet werden.

### Russische Siegesfeier über eine — Volkshahn.

Aus Darkehmen wird gemeldet: Die Russen feiern in lauter Weise die Eroberung einer deutschen Fahne, die sie im Gesecht bei Marggrabowa (Olekt) erobert haben wollen. Es handelt sich dabei um eine Fahne, die bei feierlichen Gelegenheiten am Postgebäude aufgezogen wird.

### Von den eigenen Soldaten geknebelte russische Offiziere.

In einem dem „Leipz. Ztbl.“ zur Verfügung gestellten Brief, der aus den Grenzbezirken des Ostens stammt, ist folgendes zu lesen:

„... In dem russischen Grenzort E. hatte unserer Soldaten noch eine besondere Ueberwachung. Die Bevölkerung, die sich anfangs als sehr unterwürdig und ängstlich erwies, wurde allmählich beruhigt. Auf die unter ernstlichen Androhungen gestellte Frage, ob noch irgendwelche russische Dragoner oder Soldaten sich in dem Ort oder in der Umgebung verstreut hätten, wurden wir in einem Keller geführt, aus dem Stöhnen und Hilferufe herdrangen. Man fand zwei Popparutschiks (Leutnants) und einen Korporal gefesselt vor. Die Hände waren ihnen mit Riemen und Pferdezaumzeug auf den Rücken gebunden, und alle drei hatte man mit Stricken so fest zusammengeschnürt, daß sie sich buchstäblich nicht rühren konnten und starke Einschnitte am Körper aufwiesen. Natürlich wurden sie gefangen genommen. Aus ihren Erzählungen ging hervor, daß sie von ihren Dragonern des halb ungeschädlich gemacht worden wären, weil sie darauf bestanden hätten, daß sie abföhen und den Ort gegen den Feind verteidigen sollten. Nach längerem Streik hatten die Dragoner in ihrer Mehrzahl sich über sie hergestürzt und sie in dieser Weise ungeschädlich gemacht. Unter furchtbarem Geseuch ergingen sie sich dann in den größten Ausdrücken gegen ihre Soldaten, die ausgesuchte Feiglinge und nicht wert seien, daß die russische Erde sie ernährte. Mit dieser Ernüchterung spiegelt scheint es aber eine besondere Bewandnis gehabt zu haben. Nach den Aussagen der Ortsbewohner haben gerade die Offiziere ihre Leute und deren Pferde hungern lassen,

da sie selbst die Gelder nicht auszahlten, sondern vertrauten. Die Leute mußten sich so ihr Essen und das Fressen zusammenstellen, um überhaupt notdürftig versorgt zu werden. — Eine nette Probe für die Disziplin bei den russischen Grenztruppen! Die Offiziere, die die Schwadronsgelder veruntreuen, und die Mannschaften, die die handgreifliche Rache mit offenkundiger Freigabe vor dem Feinde verbinden, denn es wurden nicht einmal die kleinsten Anstalten gemacht, um den Ort irgendwie zu verteidigen, der sich ganz gut dafür geeignet hätte ...“

### Oertliches und Sächsisches.

— **Wittungsaussicht für Donnerstag, den 20. August:** Nordwestwind, wechselnde Bewölkung, etwas wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

— **Die Natur** hat dem August 1914 ein großes Schauspiel vorbehalten. Auf den 21. fällt die totale Sonnenfinsternis, auf die schon seit vielen Monaten die Aufmerksamkeit gerichtet worden ist. In unseren Breiten freilich ist sie nicht in ihrer Totalität zu sehen; doch liegt die Totalitätszone höher, als in der Mehrzahl dieser Fälle. Deutschland hatte eine Reihe von Expeditionen zur Beobachtung dieses gewaltigen Naturschauspiels vorbereitet, von denen eine in Nordnorwegen und mehrere andere in Südrussland ihre Arbeiten anstellen wollten. Jetzt haben freilich alle wissenschaftlichen Forschungen der Kriegsurie weichen müssen.

— **Dem Roten Kreuz** sind im Bezirke der Amtshauptmannschaft Glauchau folgende Lazarette zur Verfügung gestellt: 1. Das Gneisenburgheim im Rumpfwald bei Glauchau mit 60 Betten, 2. das Wehlehmsdorf im Hilttengrund bei Hohenstein-Ernstthal mit 80 Betten (eventuell 160 Betten), 3. das Stadtkrankenhaus zu Glauchau mit 100 bis 150 Betten. Ueberdies würde im Notfalle auch eines der Bezirksflehgenhäuser in Lichtenstein mit 60 Betten zur Verfügung gestellt werden können.

— **Hohenstein-Ernstthal, 19. Aug.** In Gasthäusern und Ladengeschäften unserer Stadt sind 20 **Sammelbüchsen** aufgestellt worden für milde Gaben zum Besten unserer tapferen Soldaten und ihrer Familien. Es gilt, jedes Scherlein aufzusammeln. Die Büchsen sind allen zugänglich, ihre Standortorte verzeichnet die ab und zu veröffentlichte Adressentafel. Trete jeder hierzu, der seine Gabe unbeschadet darbringen will, und sei sie noch so gering. Viele Wenig machen auch ein Viel und den Wenigergehabteren ehrt sein Scherlein genau so wie den Reichen seine größere Gabe. Wie heißt es doch? „Und es kam eine arme Witwe und legte 2 Scherlein ein, die machen einen Heller. Und er rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt denn alle, die eingelegt haben. Denn sie haben alle von ihrem Uebrigem eingelegt, diese aber hat von ihrer Armut alles, was sie hatte, ihre ganze Nahrung, eingelegt.“

— **Die Zahl der Einberufenen.** Um eine Uebersicht über die Zahl der zur Fahne eingezogenen hiesigen Einwohner und über die eingetretene Not zu erlangen, hatte der Stadtrat am 13. und 14. August eine Zählung der Einberufenen vornehmen lassen. Die Zählung hatte folgendes Ergebnis: Einberufen wurden bis 14. August 383 Familienväter und 85 Ledige, in den letzten Tagen dürften noch hinzugekommen sein 40 Familienväter und 15 Ledige. Die Zahl der hierdurch ihres Ernährers beraubten Frauen beträgt 378, hinzu kommen noch 40 Frauen durch die Einberufungen in den letzten Tagen. 608 bzw. 654 Kinder sind ohne Vater. Wenn man nun noch die aktiv dienenden Soldaten aus unserer Stadt hinzurechnet, so ist es eine beträchtliche Zahl hiesiger tapferer Männer, die ihr Leben für das Vaterland einsehen.

— **Die Anmeldungen zur Landsturmmesse,** die im Stadtverordnetenratssaal des hiesigen Rathauses zu erfolgen haben, setzten am Montag, als am zweiten Landsturmtag, so lebhaft ein, daß zwei Beiräte voll zu tun hatten. Der Andrang war (auch am Dienstag) so stark, daß viele längere Zeit warten mußten, ehe sie abgefertigt werden konnten. Dem Aufsturz wurde von allen Seiten mit größter Freude nachgegeben, hat man doch jetzt endlich Gelegenheit, mal „ein Wörtchen mitreden zu können“. Morgen Donnerstag ist der letzte Anmeldetag; wer also seine Anmeldung noch nicht befragt hat, beisse sich, dies zu tun, sonst sind strenge Strafen zu gewärtigen. Bemerkenswert ist noch, daß vom Aufsturz des Landsturms nicht betroffen werden diejenigen Personen, die noch nicht 20 Jahre alt sind und solche unausgebildete Landsturmpflichtige, die in diesem Jahre das 39. Lebensjahr vollenden oder bereits vollendet haben.

— **Notstandsarbeiten.** Die Notstandsarbeiten an der Wilhelenbrander Wasserleitung sind in den letzten Tagen beendet worden. Um den dort Beschäftigten wieder neue Arbeit zu verschaffen, hatte der Stadtrat Schleißenarbeiten, die sich auf der Vogenstraße notwendig machen, in Vorschlag gebracht. Die Kosten in Höhe von 1700 Mark wurden in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung bewilligt. Außerdem sollen weitere Arbeitslose, die bisher in einer Zahl von ca. 150 auf dem Rathaus angemeldet sind, mit Städtelausroben auf dem ca. zwei Hektar großen Wassergewässers auf Langenberger Fluß beschäftigt werden. Man hofft, dadurch der Not wenigstens einigermassen wieder etwas steuern zu können.

— **Felddiebstähle.** Da in letzter Zeit mehrfach Anzeigen über Felddiebstähle, besonders von Kartoffeln, eingegangen sind, macht der hiesige Stadtrat darauf aufmerksam, daß jeder Straffall unumgänglich streng geahndet werden wird. Auch das Betreten von Wiesen und bestellten Aekern vor der Ernte ist streng verboten. Die

Schutzmannschaft und der städtische Sicherheitsdienst sind angewiesen, jeden Fall unumgänglich zur Anzeige zu bringen.

— **Neue Wassermeister.** Anstelle der ins Feld gezogenen Wassermeister Schelbe und Müller wurden in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung der Schlosser Krift und der Sohn des Wassermeisters Lange gewählt.

— **Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum** beging heute Herr Malermeister Louis Rudelt. Der Obermeister der Maler-Zunft, Herr Bschau-Frankenberg, sprach dem Jubililar persönlich die Glückwünsche der Zunft aus.

— **Der Mieterverein** hielt gestern eine Versammlung ab, in der man einstimmig beschloß, jeder Familie der ins Feld gezogenen Vereinsmitglieder einen Schffel Kohlen ins Haus fahren zu lassen. Weitere Maßnahmen bleiben vorbehalten. Ferner wurde ein Beschluß gefaßt, der ein Handhandgebot mit der Baugenossenschaft in finanzieller Hinsicht gewährt. Auch stimmte man der Errichtung einer Auskunftsstelle für Mietsachen zu. Ersparnisse wurden nicht vorgenommen, die Geschäfte des Vorstehers und des 2. Kassierers werden bis auf weiteres von anderen Vorstandsmitgliedern besorgt.

— **Oberlungwitz, 19. Aug.** Die hiesigen Landsturmpflichtigen seien nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldung zur Landsturmrolle bis spätestens morgen Donnerstag abends 6 Uhr im hiesigen Rathause zu erfolgen hat. Meldepflichtig sind alle diejenigen, die beim Aushebungsgeschehen dem Landsturm überwiesen wurden, ferner diejenigen Ersatzreservisten, die zum Landsturm übergetreten sind. Die nichtgedienten Landsturmpflichtigen, die in diesem Jahre das 39. Lebensjahr vollendet haben bzw. noch vollend n, sowie die jungen Leute bis zu 20 Jahren sind nicht meldepflichtig.

— **Serzdorf, 19. Aug.** Auch in unserer Gemeinde ist für unsere Krieger und deren Angehörige eine freiwillige Sammlung veranstaltet worden. In den verschiedenen Sammelstellen sind viele Gebrauchsgegenstände für die Soldaten abgegeben worden; außerdem noch 992 M. 5 Pf. An den Vorschlagstafeln sowie am Rathaus sind genaue Verzeichnisse über die eingegangenen Gaben ausgehängt. Es kann sich also jeder selbst davon überzeugen, was gegeben worden ist. Etwaige Irrtümer bittet man auf der Pfarre zu melden. Diese 1. Quittung bezieht sich auf Gaben, die bis zum Nachmittag des 18. August in den Sammelstellen eingegangen sind. Später werden weitere Quittungen erscheinen. Es wird herzlich um weitere Gaben für unsere Krieger und deren Angehörige gebeten. Denn gebraucht wird viel, ja sehr viel. Erfreulich ist, wie die Gaben aus allen Kreisen der Bevölkerung eingehen, auch Kinderparbüchsen fehlen nicht. Sogar ein Soldatenkind, dessen Vater schon vor dem Feinde steht, brachte seine Sparbüchse. Hier ist uns allen Gelegenheit geboten, ein kleines Dankopfer für unsere Krieger zu bringen.

— **Langenschürdorf, 19. Aug.** Vergangene Nacht gegen 3 Uhr brach im Gehöfte des Gutbesizers Richard Wolf Großfeuer aus. Das ganze aus vier Gebäuden bestehende und mit Getreide dichtgefüllte Anwesen wurde ein Raub der Flammen. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Von den auswärtigen Feuerwehren erhielt die Falkener Wehr den ersten und die von Langenberg den zweiten Preis. Außer diesen waren zur Hilfeleistung noch erschienen die Wehren von Ruzdorf, Reichenbach und Beckumsdorf.

— **Glauchau, 19. Aug.** Gestern früh gegen 4 Uhr brannte die Maschinenfabrik von Ruck u. Sohn in der Auestraße vollständig nieder, nur das Wohnhaus ist erhalten geblieben.

— **Chemnitz, 19. Aug.** Heute früh gegen 7 Uhr stürzte im Hause Magstraße 14 ein sechs Jahre alter Knabe aus einem Fenster des vierten Stockwerkes in den Hof und fand den sofortigen Tod.

### Die neuesten Meldungen lauten:

**Berlin.** Amtlich wird bekannt gegeben: In manchen Schichten der Bevölkerung machte sich in letzter Zeit eine gewisse Beunruhigung geltend, die dadurch veranlaßt wurde, daß Nachrichten vom Kriegsschauplatz nicht mehr eingetroffen sind. Es ist durchaus kein Grund dazu vorhanden, sich bei dem Mangel an Nachrichten in dem jetzigen Stadium des Krieges zu beunruhigen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zurzeit mit Nachrichten zurückgehalten werden muß, um den Segner nicht darüber aufzuklären, in welcher Weise deutsche Truppen aufmarschieren. **Die Gesamtlage ist zurzeit eine derartige, die zu guter Zukunft berechtigt.**

**Berlin.** Dem „Kurjer Zwowski“ zufolge haben die deutschen Truppen auch Petrikau an der Bahnlinie Czernochau—Warschau, 30 Kilometer südlich von Lodz, eingenommen.

**Berlin.** Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist eine deutsche Ulanenabteilung in Hasselt eingerückt und hat in der dortigen Postanstalt siebzehntausend Franken und in der Nationalbank zwei Millionen Franken beschlagnahmt.

**Berlin.** Das Berliner Polizeipräsidium ordnete gestern abend an, daß die japanische Botschaft mit einem starken Polizeikorps zu umgeben sei. In der 11. Nachtstunden waren alle Räume des Wotshafterhotels hell erleuchtet. Man konnte von der Straße aus sehen, wie in allen Räumen gearbeitet wurde. Die Räume des Berliner Nipponklubs sind schon seit mehreren Tagen gänzlich verwaist. Im Interesse der in

Ostasien lebenden Deutschen muß dem dringenden Wunsch entsprechen werden, daß die in Deutschland lebenden Japaner vom Publikum unbehelligt bleiben.

— **Halle.** Entgegen dem Ablehnungsverfuge des japanischen Konsulates in Berlin steht es fest, daß die Japaner, die in großer Anzahl in Halle studierten, schon seit 10 Tagen ihren Einberufungsbefehl erhalten haben.

— **Warburg.** Die Japaner, die an der hiesigen Universität studierten, und trotz ihrer nicht unbedeutenden Anzahl in den Straßen sehr bekannt waren, sind seit einigen Tagen plötzlich unsichtbar geworden.

— **München.** An der hiesigen Universität waren im vergangenen Semester 46 Japaner als Medizinstudierende eingeschrieben. Diese sind in den letzten Tagen, nachdem sie bisher die klinischen Institute fleißig besucht hatten, abgereist. Sie haben den Weg über Holland gewählt.

— **Köln.** Der „Kölner Zeitung“ zufolge hat der belgische Bbbel im Kloster Jesuit bei Lüttich 20 **Klosterbrüder und einen Vater ermordet.** Der Bbbel zündete dann das Kloster an allen Ecken an. Den in acht Automobilen auf Anruf ankommenden deutschen Truppen war es nicht mehr möglich, das Kloster zu retten. Sie geleiteten 350 Klosterbrüder an die Grenze unter Mitnahme der ziemlich beträchtlichen Schätze des Klosters.

— **Hamburg.** 200 Amerikaner sind im Sonderzuge gestern abgereist. Bei ihrer Abfahrt sangen sie die deutsche Nationalhymne. Ein Senatskommissar war auf dem Bahnhof anwesend. Eine Unmenge deutscher Zeitungen wurde von den Amerikanern mitgenommen.

— **Karlsruhe.** Bei einer Sitzung des badischen Roten Kreuzes wurde mitgeteilt, daß ein französischer Flieger, der den Jsteiner Klotz, eine 7 Kilometer lange Befestigung am Oberhein, überflogen hatte und über Schweizer Gebiet nach Frankreich zurückkehren wollte, von dem schweizerischen Grenzschutz heruntergeschossen worden ist. Man darf diese Tatsache als einen Beweis dafür ansehen, daß es die Schweiz mit der Wahrung ihrer Neutralität ernst nimmt.

— **Wien.** Von den vor dem Kriegsausbruch gemachten Goldsendungen ins Ausland sind größere Beträge, die ihren Bestimmungsort nicht mehr erreichen konnten, hierher zurückgehrt; so 10 Millionen an die Landbank und mehrere Millionen an die Anglo-Bank.

— **Wien.** Ueber die Mission der türkischen Staatsmänner Talaat Bei und Halli Bei in Sofia und Bulgarest schreibt die „Reichspost“: Ein neuer Balkanbund ist wirklich im Entstehen, aber nicht als Werkzeug Russlands, sondern zur Verteidigung gegen Russland, zur Wahrung der Freiheit der östlichen Balkanstaaten, zur Sicherung Konstantinopels und der Meerengen. Die Aktion ist weiter gediehen, als es heute nach den vorliegenden Nachrichten den Anschein hat.

— **Wien.** Das „Wiener Abendblatt“ teilt mit, daß der Oberleutnant Weiß vom 30. Lemberger Fusaren-Regiment mit seinem Zuge von einer 10fach überlegenen Kosakenabteilung angegriffen und beschossen wurde. Hierbei erhielt der 2. Offizier eine Kugel in den Unterleib, der Oberleutnant gab Schnellfeuer und brachte die Russen in eine derartige Verwirrung, daß sie die Flucht ergriffen.

— **Budapest.** Ein Teilnehmer an dem Kampfe bei Sabac teilt einem Blatte mit: Der erste Sturm auf die serbischen Truppen wurde von sechs Bataillonen österreichischer Infanterie ausgeführt. Die regulären serbischen Truppen flüchteten landeinwärts. Die Verteidiger von Sabac, mit denen wir wiederholt ins Handgemenge kamen, waren ausschließlich mit Handgranaten und Dolchen bewaffnet, sodas die österreichischen Soldaten zumeist an den Händen verunehrt wurden. Weiter verteidigte man die Stadt durch Bombenwürfe und meuchlerische Ueberfälle. Unsere Truppen fanden in einer fünfstöckigen Dampfmühle gegen 600 Komitatstische verborgen, die auf unsere Truppen schossen. Alle Fasssen der Mühle wurden niedergeschossen oder fanden den Tod in der in Brand gesteckten Mühle. Durch den Sieg von Sabac ist der Weg in das Innere von Serbien gesichert.

— **Marseille.** Frankreich zieht starke Truppenmassen aus seinen afrikanischen Kolonien, hauptsächlich Chasseurs d'Afrique nach Europa. Die hier gelandeten Truppen werden sofort zur Verstärkung der Garnison von Belfort entsandt.

— **Amsterdam.** Der belgische König und seine Familie sind nach Schloß Antwerpen übergesiedelt. Die Uebersiedelung der Regierung von Brüssel nach Antwerpen hat begonnen. Die Umgegend von Brüssel wird durch die Bürgerwehr der Stadt zur Verteidigung vorbereitet.

— **Sofia.** Die Nachricht von dem Einmarsch der Oesterreicher in Serbien wurde in Bulgarien mit großer Genugtuung aufgenommen. Das Publikum besprach lebhaft den Sieg und kann die volle Niederlage der Serben kaum erwarten.

— **Sofia.** Hier sind vertrauliche Nachrichten eingetroffen, nach denen unter der Mannschaft der russischen Schwarzen-See-Flotte eine Meuterei ausgebrochen sein und Oessa in Flammen stehen soll.

### Stadtverordnetenversammlung

in Hohenstein-Ernstthal

am 18. August 1914.

Am Ratsstisch sind erschienen Herr Bürgermeister Dr. Paß, sowie die Herren Stadträte Kommerzienrat Reinhard, Lange, Bohne, Anger und Wessner Dr. Darschau.

Vom Stadtverordnetenkollegium fehlen die Herren Held, Kretschel und Meier.

#### Erfolg für zwei einberufene Wassermeister.

Als Vertreter der zum Heere einberufenen Wassermeister Scheibe und Müller wurden auf Vorschlag des Rates Schlosser Krist und Lange jun. gewählt. Die Genannten sollen Entschädigungen von 20 bzw. 10 Mark wöchentlich erhalten.

Bei der Einrichtung einer Volkstüche regt Sekretär Kretschmar an, auch einzelne Portionen zum Verkauf zu stellen, vielleicht zum Preise von 25 Pfg. für eine Portion. Für starke Familien sei eine Portion zu wenig, es müsse solchen Familien Gelegenheit gegeben werden, mehrere Portionen für billiges Geld zu kaufen.

Bürgermeister Dr. Paß tritt dem entgegen, starken Familien würden schon von den Verwaltungen der Küche selbst dementsprechende Portionen verabreicht werden. Der Verkauf von einzelnen Portionen sei auch aus dem Grunde nicht zweckmäßig, da die Küche sonst keine genügende Ueberfließ über den Bedarf gewänne. Es könnte so vorkommen, daß an einem Tag die Portionen nicht ausreichen, an anderen Tage aber sonderbar viel übrig blieben. Bisher verabreicht die Küche bereits über 50 Portionen täglich. — Die benötigten Mittel werden einstimmig bewilligt.

#### Zur Unterstützung Hilfsbedürftiger

hatte der Rat einen zu errichtenden Unterstützungsfonds von 20000 Mark beschloffen, der insoweit in Anspruch genommen werden sollte, als die verfügbaren Mittel nicht ausreichten. Der Fonds soll besonders auch zur Unterstützung der durch den Krieg arbeitslos gewordenen Einwohner der Stadt verwendet werden. Bürgermeister Dr. Paß gibt hierbei bekannt, daß die am 13. und 14. August in dieser Stadt vorgenommene Zählung der Einberufenen folgenden Resultat ergeben habe: Dem Ruf zur Fahne Folge leisten mußten 383 Familienväter und 85 Ledige; hinzu kommen wahrscheinlich noch 40 Familienväter und 15 Ledige. 378 Frauen (dazugekommen ca. 40) sind durch die Einberufung ohne ihren Ernährer, 603 Kinder ohne Vater; hinzu kommen wahrscheinlich noch 51 Kinder. Die Kriegsunterstützungen an die Familien werden von der Amtshauptmannschaft ausgezahlt und verfügt diese Verwaltung selbständig über die auszahlenden Gelder. Sofern nun die Familien zur Unterstützung nach § 88 nicht berechtigt sind, muß städtischerseits die Unterstützung

vorgenommen werden. Hierzu sollen auch die Gelder der „Liebesgaben“ verwendet werden. Neben den ohne ihren Ernährer befindlichen Familien bildeten aber auch die durch den Krieg arbeitslos gewordenen einen großen Kreis, sodaß der Betrag von 20000 Mark fast noch als zu klein erscheine. Bezüglich der Unterstüzungen sei zu erwägen, ob die Unterstützungssumme vielleicht nach Prozenten des ortsüblichen Tagelohnes festgestellt werden könne, wie es verschiedene Städte schon eingeführt hätten. Es wurden hier gerechnet für eine Frau 30 Prozent, für jedes Kind 10 Prozent, jedoch nicht über 60 Prozent. Es erhielten in diesem Falle eine Frau ohne Kinder monatlich ca. 21 Mark, eine Frau mit einem Kinde ca. 28 Mark, mit zwei Kindern 36 und mit drei Kindern ca. 43 Mark. Eine vierköpfige Familie käme demnach auf 11 Mark wöchentlich. Die übliche Armenunterstützung könne hier nicht in Anwendung gebracht werden, wie überhaupt die ganzen Unterstüzungen nicht als Armenunterstützungen gelten sollten. — Stadtv. Griebbach empfiehlt, die Arbeiten für die Auszahlung dieser Unterstüzungen dem „Liebesgaben“-Auschuß mit zu überweisen. — Vorsteher Lohse schlägt vor, daß die in der Hilfsstelle im Rathaus abgelieferten Sachen nur den Kriegern aus unserer Stadt zugestellt werden sollten. — Bürgermeister Dr. Paß betont, daß auch der Auschuß für die Liebesgaben diesem Gedanken näher getreten sei, aber in dieser Beziehung keinen Beschluß gefaßt habe, da nach näherer Erkundigung an militärischer Stelle solche Wünsche zu weit führen würden, wenn überhaupt durchführbar wären. — Nachdem sich an der Debatte noch die Stadtv. Ebersbach, Griebbach, Vorsteher Lohse und Stadtrat Kommerzienrat Reinhard beteiligt hatten, bewilligte man einstimmig den geforderten Betrag.

#### Als weitere Nothstandsarbeiten

hatte der Rat die Umarbeitung eines abgeforsteten Wassergrundstückes in Langenberg und Vorarbeiten zur Bepflanzung der Grundstücke am Lässigborn vorgelesen. Auf die Anfrage des Stadtv. Wächter, in welcher Weise die Arbeiten gedacht seien, teilt Stadtrat Anger mit, daß auf den Grundstücken in Langenberg noch viele Stöcke der befestigten Sträucher vorhanden seien. Um Neuanpflanzungen in vollem Umfange und in richtiger Weise vornehmen zu können, sei es notwendig, diese Stöcke zu entfernen. In Betracht käme eine Fläche von zwei Hektar; die Kosten würden sich auf ca. 300 Mark stellen. — Nach weiterer unwesentlicher Debatte, an der sich die Stadtv. Wächter und Ebersbach und Stadtrat Anger beteiligten, genehmigte das Kollegium einstimmig die Ratsvorlage.

Die Nothstandsarbeiten an der Wüstenbrander Wasserleitung sind jetzt beendet worden und soll für die Leute weiter dadurch gefordert werden, daß man auf der Logenstraße Vorarbeiten zu einem Schleusenumbau, der sich dort nötig macht, vor-

nehmen läßt. Auf diese Weise könnten wieder 30 bis 40 Arbeiter auf zwei bis drei Wochen beschäftigt werden. Die Kosten belaufen sich auf etwa 1700 Mark. — Bürgermeister Dr. Paß empfiehlt die Annahme der Ratsvorlage dringend, da sonst die Arbeiter wieder fortgeschickt werden müßten. Die Arbeit sei übrigens eine Vorarbeit zu der Kläranlage, die sowieso hätte vorgenommen werden müssen. Das Kollegium beschließt demgemäß.

Grundsätze für die Verteilung der 20000 M. aufzustellen, wurde zum Schluß dem Nahrungsmittelauschuß übertragen.  
Schluß der Sitzung 9 Uhr.

### Die Feldpost.

Für Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine gelten während des mobilen Verhältnisses nachbezeichnete Portovergünstigungen.

1. **Portofrei** werden befördert:
  - a) gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 50 Gramm,
  - b) Postkarten und
  - c) Gelbbriefe bis zum Gewichte von 50 Gramm und mit Wertangabe bis zu 150 Mark.
2. **Portovergünstigungen:** Das Porto beträgt für
  - a) gewöhnliche Briefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer . . . . . 20 Pf.,
  - b) Gelbbriefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer und mit Wertangabe bis zu 150 Mark . . . . . 20 Pf.,
  - c) Gelbbriefe bis 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe von über 150 bis 300 Mark . . . . . 20 Pf.,
  - d) über 300 bis 1500 Mark . . . . . 40 Pf.,
  - d) Postanweisungen über Beträge bis zu 100 Mark an die Angehörigen des Heeres und die Besatzungen der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe u. s. w. . . . . 10 Pfg.

Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal

- a) der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbündeten Vereine, wie der Rittersorden — Johanniter, Malteser, St. Georgs-Ritter —
- b) derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichs-Gesetzbl. 1902 Nr. 18) von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes durch besondere Vorsehung zugelassen sind.

Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben

auf Portovergünstigung keinen Anspruch und unterliegen daher dem gewöhnlichen, tarifmäßigen Porto.

Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend frankierte portopflichtige Sendungen werden nicht abgefannt.

Die Aufschrift der Feldpostsendungen muß den Vermerk „Feldpostbrief“ enthalten und genau ergeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteil oder Kriegsschiffe der Empfänger gehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Formulare zu Feldpostkarten werden bei den Postanstalten sowie den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an das Publikum verkauft werden. Einweilen können die gewöhnlichen ungestempelten Postkartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres, mit Freimarken zu 10 Pf. beklebt, zum Verkauf für den Betrag der Freimarkte bereitgehalten werden.

Zu Postanweisungen an die Besatzung der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen.

Einschreibsendungen in anderen als Militär-dienst-Angelegenheiten, Postanträge, Briefe mit Zustellungsartunde und Postnachnahmeseudungen sind von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen.

Privat-Bäckereien nach dem Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portofaße noch angenommen. Zur Förderung des Abgabegeschäfts ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post gegeben werden.

### Ausschneiden! Aufheben!

Für unsere braven Soldaten sind erwünscht: **Befreiungsscheine:** Wolleue Unterleiber, Taschen-tücher, Hosenträger, wollene Socken. **Gebrauchsgegenstände:** Tabakspfeifen, Zigaretten-spitzen, Zigarettaschen, Taschentücher, Messer, Brustbeutel, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Zahnbürsten, Rämme, Nähzeuge, enthaltend Nadeln, Stopfgarn, Knöpfe, Band, Näh- und Stecknadeln, Fingerhut, kleine Schere. **Verbrauchsgegenstände:** 3 garren, Tabak, Schokolade, Konserven, Bier, Branntwein. **Sonstiges:** Seife, Lichter, Insektenpulver. Freundschaftliche Gaben werden mit herzlichstem Danke entgegengenommen von der Hilfsstelle in Hohenstein-Ernstthal: Rathaus, Zimmer Nr. 7.

in den neuesten Mustern liefert die Buchdruckerei **Horn & Lehmann.**

## Aufruf an alle Glieder der Parodie Gersdorf!

Der Krieg ist ausgebrochen! Diese wenigen so inhaltschweren Worte sagen genug, um nicht jeden deutschen Mann, jede deutsche Frau an die höchste ihrer Pflichten zu erinnern, mitzuhelfen zum Schutze unseres großen deutschen Vaterlandes, mitzuhelfen zum Wohle unserer Krieger, die losgerissen werden vom heimischen Herde, die hinausziehen, das bedrängte Vaterland zu schützen. Der unterzeichnete Frauenverein schließt sich daher voll und ganz dem Aufrufe des Vorstandes vom Zweigverein des Roten Kreuzes in Glauchau an, der zur Mitarbeit alle diejenigen auffordert, die nicht mit hinausziehen ins Feld.

Alle diese werden nun herzlichst gebeten, ihre Kräfte mit in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, zur Mitarbeit unter dem

### Roten Kreuz.

Es gilt den Landesauschuß des Vereins vom Roten Kreuz, „Landesverein vom Roten Kreuz und Albertverein“ zu unterstützen, sei es durch Spendung freiwilliger Gaben für die deutsche Kriegsmacht zu Land und zu Wasser, sei es durch Eintritt in das Personal der freiwilligen Krankenpflege.

Mit den freiwilligen Gaben wollen wir unseren braven Truppen und dem mit ins Feld rückenden Personal der freiwilligen Krankenpflege, wie deren Familien liebevolle Fürsorge und Unterstützung angeheßen lassen.

Jede, auch die kleinste Geldspende ist willkommen. In Sachen sind vor allem erwünscht: **Befreiungsscheine:** Wolleue Unterleiber, Taschen-tücher, Hosenträger, wollene Socken. **Gebrauchsgegenstände:** Taschenuesser, Brustbeutel, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Zahnbürsten, Rämme, Tabakspfeifen, Zigaretten-spitzen, Zigarettaschen, Nähzeuge, enthaltend Nadeln, Stopfgarn, Knöpfe, Band, Näh- und Stecknadeln, Fingerhut, kleine Schere. **Verbrauchsgegenstände:** Zigaretten, Tabak, Schokolade, Konserven. **Sonstiges:** Seife, Lichter, Insektenpulver.

Spenden werden an folgenden Stellen angenommen:

- a) **Geld.**  
Frau Marie Obel, Nr. 192 o. **Gemeindeamt.** Frau Oberlehrer Breitenborn (untere Schule).
- b) **Sachen.**  
Frau Werkmeister Wolf. Frau Pastor Wötiger.  
Frau Bachmann, Blutofstraße. Frau Köhler, Nr. 78.  
Frau Lehrer Stegmann. Frau Prokurist Dechant.

Gersdorf, den 7. August 1914.  
Der Vorstand des Frauenvereins zu Gersdorf.  
G. Wötiger, Vors.

Diesem Aufrufe schließen sich an:  
Der Gemeinderat, der Kirchenvorstand, das Lehrerkollegium, Militärverein I, Militärverein „Kronprinz Albert“, Gewerkschaft Kaisergrube, Gersdorfer Steinkohlenbauverein (Pluto, Merkur), Konsumverein Gersdorf und Umgegend, G. m. b. H., Produkten-Verteilungs-Verein „Frisch Glück“.

**Schlüterbrot!**  
Vielfach patentiert, enthält sämtliche Nährstoffe des Kornes, erreicht im Wohlgeschmack. **Verzittlich empfohlen.**  
**Duffs Bäckerei,**  
Hohenstein-Ernstthal.

**Eine tadellose Zahnpflege!**  
garantiert Ihnen die Plöbent-Zahnbürste. Ein großartiges Instrument z. denkbar gründlichsten Reinigung, erhältlich in den Drogerien Oscar Richter, Hoh.-Er., Gersdorf; Otto Pöfeler, Drog., zum Bergmann.

**Rucksäcke, Spazierstöcke**  
empfiehlt **Arno Langrock, Gersdorf**  
Buchbinderei, Buch- u. Papierhdlg.

## 12. Liebesgaben-Quittung.

Es gingen ein:  
Weberinnung 50 M., Friedrich Reuther 5 M., Sparbüchse von Baulchen Perschke 1 M., Sparbüchse von Monika Perschke 50 Pf., Johanna Graf 2 M., Frida Göhardt 1 M., Johannes Göhardt 1 M., Gustav Schreiber sen. 200 M., Gustav Schreiber jr. 50 M., Lehrer Hugo Müller 20 M., Sparbüchse des Schülers Alfred Müller 3.52 M., Bäckmeister Max Jischoger 50 M., Karl und Johannes Bergner 3 M., Postschaffner Rich. Hochmann 1 M., Schubert & Salzer Maschinenfabrik Akt.-Ges., Chemnitz, 1000 M., Max Bennenitz 5 M.

b) **Sachen:**  
Gustav Schreiber jr. Wäsche, Strümpfe, Lichter, Seife und Tabak, Schulmädchen Annaliese Bohne 12 Tabakbeutel, Postschaffner Rich. Hochmann Strümpfe und Taschentücher, Eugen Reber 6 Paar Pantoffeln.

Um weitere Gaben wird herzlichst gebeten. Die Annahmestelle befindet sich in Hohenstein-Ernstthal im Rathause, Zimmer Nr. 7.

### Roten Kreuz. 6. Quittung.

Es gingen ein:  
Schüler Karl Wolf 75 Pf., Walter Frenzel 50 Pf., Geschwister Dietz 3 M., Johanna Geyler 1 M.  
Weitere Gaben werden mit herzlichstem Danke entgegengenommen in Hohenstein-Ernstthal im Rathause, Zimmer Nr. 7.

Um die besten **Schönheitsmittel** herauszufinden, bedarf es keines **Detectivs**. Man verlange in den Drogerien von **Oscar Richter, G. Hof und Emil Uhlig** in **Hohenstein-Ernstthal** nur folgende Präparate:  
**Hanagawa-Haarekloff-Mandelklee,**  
**Hanagawa-Wellchen-Carolin,**  
**Hanagawa-Familien-Haarwäsche u. „Teerfreund“** geruchlose Teerhaarwäsche.

**Aufruf.**  
Das Vaterland ruft nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen. Von den ausgebildeten Schwestern der Subertusburger Schwesternschaft soll eine Zahl für den Kriegshilfsdienst zur Verfügung gestellt werden. Deshalb ergeht an alle tüchtigen Mädchen, die in der jetzigen großen Zeit Mittelserinnen sein wollen, der Aufruf: Tretet ein in die Reihen, übernehmt die Arbeit dieser Schwestern, meldet euch zum Eintritt in das Schwesternhaus! Das ist Vaterlandsdienst. Nähere Auskunft erteilt **Oberpfarrer Raumann, Rektor des Hgl. Schwesternhauses in Subertusburg bei Wernsdorf, Bez. Leipzig.**

Wir suchen für sofort:  
**Stricker u. Strickerinnen**  
mit eigenen Ger Rind- und Fangmaschinen für Handschuhe.  
**C. A. Roscher Nachf., Oberlungwitz, Rußung.**

**Gelegenheitsgeschenke**  
zu Geburtstag, Verlobung, Hochzeit u. Silberhochzeit empfehle ständig in großer Auswahl.  
**Arno Langrock, Gersdorf, u. Papierhandlung**  
**Batterien**  
und **Taschenlampen** für Einberufene und Wachleute empfiehlt billigst **Paul Scheer,** Eisenhandlung, Hohenstein-Er.  
**Nicht für die Hälfte oder gar umsonst!** sondern der Qualität entsprechend versendet **Zigarren** in allen Preislagen **Max Renner,** Schöne 1. W., am Bahnhof. — Preisliste sende gern! — Hierzu 1 Beilage.

# Beilage zum Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt.

Nr. 198.

Donnerstag, den 20. August 1914.

41. Jahrgang

## Kaiser Wilhelm.

Schlagt an, ihr Trommler, mit doppelter Macht, Ihr Hörner, ruft laut zum Gesichte; Denn der Kaiser der Deutschen sprengt in die Der Kaiser aus Bollerngeschlechte. [Schlacht,

Es schraubt sein Roß von Trakehner Art, Weil das Plänklerfeuer knattert, Vom Horne so tief erzittert sein Bart, Sein wallender Helmbüsch flattert.

Laut brüllen Geschütze schon nah und fern, Doch lauter schallt jubelnd und brausend Der Gruf der Soldaten für Kaiser und Herrn, Der Gruf von zweihunderttausend.

Das ist kein Mann wie ein anderer Mann, Vom Augenblick hoch erhoben; Ihn umhüllte fürs Auge, das sehen kann, Ein Mantel, von Strahlen gewoben.

Und den Helm, ihn umgibt ein Reif von Gold, Der funkelt seit tausend Jahren, Dem Feinde zum Schrecken, dem Freunde hold; Dess Erben die Schollen waren.

Die ohne Mandat das Reich gemehrt In hundert Stürmen und Schlachten, Und ihm ein Kleinod, lang entbehrt, Die Eintracht, wieder brachten.

Was ist da, jubelt's im ganzen Heer, Des einzelnen Rot und Verderben Gegenüber des Volks uralter Ehr? Herr Kaiser, befehlt, und wir sterben!

E. Schneider.

## Aus Norwegen nach Hause

Hoch in Jötunhelmen erfuhren wir: In Deutschland ist Krieg! Krieg mit Rußland, mit Frankreich und auch noch mit England. Einzig Norweger, die fliegend deutsch sprachen, sagten mir: Sie können nicht heim. Aller Verkehr ist abgeschnitten. — Es nützte also auch nichts, wenn wir nach Hause schrieben. — Wir fanden uns mit dem Gedanken ab, daß wir in Kristiania bleiben mußten und überlegten: Zunächst gehen wir zum deutschen Konsul. Wenn's Geld nicht mehr ausreicht, borgen wir bei ihm. Oder, ver-setzte der eine, ich gebe Klavierstunden, Sprachstunden oder sonst etwas. Wir kommen schon durch. — Nun auf nach Kristiania! Wir erstiegen den Galbhöyük — das war der genaueste Weg — und wanderten über Eis und Schnee und unendliche Steinfelder, an donnernden Wasserfällen vorüber, durch wilde Gebirgsbäche südwärts auf Fagernes zu. Nach vier Tagen waren wir dort. Die Turfshütten liegen wenigstens acht bis zehn Stunden weit auseinander. Am 2. Tage kletterten wir zwölf Stunden von Stein zu Stein. Da merkte ich, daß meine Stiefelsohlen verdächtig

dünn wurden. In Sjendeboden saßen wir abends am Kamin, die großen Birkenstämme knisterten, und die Flammen schlugen hoch empor. Wir studierten die neuesten Nachrichten aus Kristiania, ein Bote hatte sie 10 Uhr abends eben mitgebracht. — Da stand: Die Deutschen rücken durch Luxemburg nach Frankreich ein, besetzen die russische Ostseeküste, halten Kopenhagen. — Wir eilen heimwärts. Meine Stiefel waren durch die Nässe hart geworden und rieben mir die Feheln wund, ich konnte kaum noch laufen. Die Stiefel aus! Zwei Stunden barfuß! — Endlich saßen wir im Zuge nach Kristiania, um 1/11 Uhr abends kamen wir dort an. Die Verbindung über Trälleborg — Sognitz bestand noch. Sofort schrieben wir eine Karte heim. Dann suchten wir Nachtlager und fragten mehrmals vergebens an. Auf den Straßen Kristianas war noch reges Leben. Hunderten standen die Leute vor der Zeitungsausgabe. Londoner Telegramme: „Die Deutschen sind vor Lüttich zurückgeschlagen. 10000 Tote! Dann 15—20000 Mann Verluste!

Sie geben den Angriff auf.“ — Das Volk stand ganz stumm. Wir sagten: Die Nachrichten sind aus London! Aber sie drückten uns doch nieder. — Am Sonnabend nachmittag gegen 6 Uhr fuhr unser Zug ab. Er war bis auf den letzten Platz besetzt. Fast nur Deutsche. Viel Matrosen. Norwegische Freunde und Verwandte gaben das letzte Geleit. Tücher flatterten, Tränen flossen, und immer klang es: „Auf Wiedersehen!“ Aus dem Zuge aber scholl mächtig: „Deutschland, Deutschland über alles!“ An allen norwegischen und schwedischen Haltestellen waren große Menschenmassen versammelt. In Trälleborg nahm uns ein kleiner Dampfer auf. Jedermann war froh, der an Bord war und stehen durfte. Da war's schon ganz wie Krieg. Alles durcheinander. Flüchtlinge aus Rußland und Finnland, Reichsdeutsche, Österreicher, besonders Galizier, auch Schweizer. Hier wurden deutsche Lieber gefangen, dort riß ein Matrose Schnur, daneben gab ein Eppelbruder seine Erlebnisse zum besten. Er war in Sachsen gefangen gewesen und pries es als sehr

ertragsreich. In Finnmarken hatt' ich sogar mit einem Schweden ein Geschäft! fuhr er lächelnd fort. Meine Eltern wissen nicht, wo ich stecke. Na, nun geht's in den Krieg! — Der kleine Dampfer schwankte gewaltig, die Seekrankheit veränderte das Bild in kurzer Zeit und ließ uns den Krieg vergessen. O Seekrankheit und schneidend scharfe Seeluft! Im Bauche des Schiffes lagen sie zu fünf übereinander. Ich hab' dann stehend geschlafen. Die See glättete sich, wir liefen in den Hafen von Sognitz ein. Doppelte und dreifache Posten! Ruhe und Ordnung überall! Nun waren wir glücklich auf deutschem Boden, nun erfuhren wir wahre Nachrichten. — Lüttich ist gefallen! Heil und Sieg. — Morgens 3 Uhr verließen wir Sognitz und kamen 8 Uhr abends in Berlin an, sonst fährt man die ganze Strecke 5 Stunden. Der Zug hielt oft, in Straßund gleich 1 1/2 Stunde. In meinem Abteil saßen zwei Herren, sie kamen über Saporanda aus Rußland und waren fast 8 Tage unterwegs. Der eine erzählte: Die Russen nannten uns deutsche Schweine. In Petersburg bekamen wir kein Zimmer, wir mußten die ganze Nacht in der Stadt umherlaufen und konnten nur flüsternd miteinander deutsch sprechen. — Im Straßenbahnwagen wurde mir noch eine Geldtasche mit 150 Mark Inhalt gestohlen. — Gott sei Dank, wir sind heraus. In diese Reise werde ich denken. — Wir haben auch russische Reserve einrücken sehen. Die meisten kamen unmutig, zerlumpt und zerrissen, barfuß, sogar mit wunden Füßen. Die Frauen weinten in einem fort und schlepten ihre Männer am Arm durch die Straßen. — Als er dies erzählte, fuhren deutsche Soldatenzüge an uns vorüber. Wie freudig zogen diese wohlgerüsteten Männer, mit welchem Humor! — Ein vornehmes, hochgewachsenes Fräulein aus Brandenburg setzte die Unterhaltung fort: „In meiner Heimat schämten sich die Frauen, mit ihren Männern spazieren zu gehen, weil sie nicht mit hinausziehen. Meine drei Brüder sind schon fort. Ich hab' sie sehr lieb, ich habe keine Geschwister weiter. Mögen sie auch fallen. Wenn nur Deutschland siegt!“ In Berlin sah ich so viel Menschen beisammen und in solch einer Begeisterung, daß mir's war, als ob ein Meer brandete. Ich fuhr noch eine Nacht und noch einen Tag über Dresden — Chemnitz nach Hause. Da wurde ich sehnlich erwartet, ich kam eher als meine Postkarte. Und nun ruft das Vaterland!

Hohenstein-Ernstthal, 18. Aug. 1914.

Otto Wilhelm Göhe.

## Zu den Ausfahrungen in Belgien

schreibt Missionar Gsell der „Frankfurter Warte“ folgendes:

Uns Missionaren ist das brutale und grausame Verhalten des belgischen Volkes nur zu sehr bekannt aus der Art belgischer Kolonialverwaltung in vergangenen Jahren. Es war im Jahre 1909, als ein Schrei der Entrüstung durch die

## 120000 Fr. willige!



Am 4. August sprach der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg die zuversichtlichen Worte: „Unsere Armee steht im Felde, unsere Flotte ist kampfbereit, hinter ihr das ganze deutsche Volk!“ Die Armee hat bereits gezeigt, wessen sie fähig und von welcher Unerfahrenheit sie befreit ist. Was von der Flotte erwartet werden kann, hat man aus den kühnen Streifzügen der „Augsburg“, der „Königin Luise“ und der Schiffe im Mittelmeer ersehen und wie das Volk in diesen Tagen opferstark und ruhig alle Pflichten auf sich nimmt, ist einzig und wunderbar. Es wird nicht leicht sein, späteren Geschlechtern die Stimmung dieser Tage und die bewundernswürdige Art, wie das deutsche Volk heute jedes Opfer darbringt, zu schildern. Aber klarer als solche Schilderungen wird zu den kommenden Generationen eine Tatsache sprechen können. In den ersten Augusttagen des Schicksalsjahres 1914 haben sich

120000 junge Deutsche freiwillig zum Kampfe, zum Eintritt in das Heer gemeldet. Es liegt allein in dieser Ziffer eine solche Kraft, daß jede Jagdstärke vor ihr hinschwinden müßte. Sie zeugt auch für Kinder und Enkel davon, wie heute der feste Wille, das Vaterland zu verteidigen, das ganze deutsche Volk erfüllt. — Verschleierte deutsche Städte haben Terrains freigegeben, wofür Kriegsfreiwillige unter Aufsicht von Offizieren a. D. z. ausgebildet werden. Bis zur direkten Einreichung in das Heer werden die kostbaren Tage der Freiwilligen ausgenutzt, um denselben die vorbereitenden Anfangsgründe des Waffendienstes zu zeigen. Alte ausgediente Soldaten aller Waffen und Chargen stellen sich der guten Sache zur Verfügung. Unser Bild zeigt die Ausbildung von Kriegsfreiwilligen der Stadt Wilmersdorf-Berlin.

## Zwei Welten.

Roman von D. Elter.

16 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
„Der Vater Sünden werden heimgeführt an den Kindern, Herr von Brehm,“ entgegnete der ältere Offizier ernst. „Ich kann Sie nicht verhindern, sich mit Miß Edith zu verloben, aber Offizier könnten Sie dann nicht mehr bleiben und das würde ich sehr bedauern.“  
„Dann nehme ich meinen Abschied!“  
„Es steht Ihnen frei, Herr von Brehm.“  
Die Stimme des Oberleutnants klang kalt und abweisend.  
„Unsere Unterredung ist jetzt wohl zu Ende?“  
Er wandte sich zum Gehen, ein Ausruf Walters bewog ihn, noch einmal stehen zu bleiben.  
„Ich habe mich in Ihnen getäuscht, Herr von Brehm,“ sprach er ernst, doch nicht zornig. „Ich hielt Sie für einen starken, charaktervollen Mann — ich sehe aber, daß Sie Ihr persönliches Glück über die Ehre, über die Pflicht des Offiziers stellen — eine solche Auffassung vermag ich nicht zu bekämpfen, weil ich sie nicht verstehe. Und doch, Herr von Brehm, fühle ich mit Ihnen und möchte Ihnen helfen, Sie stützen, Sie stark machen. Sehen Sie in dieser Stunde nicht Ihren Vorgesetzten, sondern Ihren väterlichen Freund in mir. Glauben Sie mir, das Glück des Mannes beruht nur in der Erfüllung seiner Pflicht. Wohin würde die Armee, das Vaterland geraten, wenn wir alle unserer Leidenschaft folgen wollten? Sehen Sie mich an — ich bin Junggeselle — glauben Sie, daß ich nicht auch einen lieben Wunsch, daß nicht auch ich ein Glück begraben habe? Ich könnte Ihnen erzählen von einer Liebe, die vielleicht ebenso tief war wie die Ihre — einem Verzicht, ebenso schmerzhaft wie der Ihre — und doch sage ich jetzt, wo ich auf eine dreißigjährige Dienstzeit zurücksehe: ich bin ein glücklicher Mann! Dieses Glück der treuen Pflichterfüllung gegen sich selbst, gegen das Vaterland, gegen den Kaiser — dieses Glück wünsche ich auch Ihnen, mein lieber

Brehm.“  
Nicht ohne tiefe Bewegung hörte Walter diese ernststen, gültigen Worte des älteren Offiziers. Er ergriff dessen Hand, die sich ihm in herzlichster Weise entgegenstreckte.  
„Aber wenn Sie dennoch getäuscht wären, Herr Oberleutnant?“  
„Dann wäre ich der Erste, welcher Herrn Griswold und Miß Edith um Entschuldigung bitten würde. Gehen Sie zu dem Herrn, fragen Sie ihn auf Warneswort, in das ich keinen Zweifel setzen will, und bringen Sie mir Bescheid.“  
Ein Hoffnungsstrahl blühte in Walters Herzen auf.  
„Ich danke Ihnen, Herr Oberleutnant“, stieß er hervor. „Noch heute bringe ich Ihnen Nachricht.“  
Wenn die Erkundigung aber zu Ihren Ungunsten ausfällt, lieber Brehm, dann seien Sie stark, dann lassen Sie sich von der Enttäuschung nicht niederschmettern. Auf Wiedersehen, lieber Brehm, ich erwarte Sie in meiner Wohnung.“  
Walter eilte davon; mit ernststen Blicken sah ihm der Oberleutnant nach.  
„Man muß dem armen Jungen zu Hilfe kommen“, murmelte er, „daß er den Schmerz überwindet.“  
Dann trat er in das Vorzimmer, wo ihn sein Adjutant erwartete.  
„Wie ist's, lieber Bernstorff,“ redete er diesen an, „sollten wir nicht zum 1. Oktober einen älteren Leutnant zur Inspektion der Jäger und Schützen kommandieren?“  
„Freilich, Herr Oberleutnant.“  
„Nehmen Sie Leutnant von Brehm. Ich glaube, er wird sich zu der Stellung gut eignen.“  
„Zu Befehl, Herr Oberleutnant. Brehm wird sehr erfreut sein, es ist ein vorzügliches Kommando.“  
8. Kapitel.

Als Walter das Hotel betrat, in dem Mißter Griswold wohnte, war das Diner gerade zu Ende. Die Gäste entfernten sich; Herr von Platen stand bereits im Paletot auf der Hausflur und

sprach mit dem Oberkellner. Als er Walter erblickte, trat ein spöttischer Ausdruck auf sein Gesicht. Er lästete den Hut.  
„Sieh da, Herr von Brehm, nicht im Kasino?“  
Ein unangenehmes Gefühl bemächtigte sich Walters, als er in Kurts ironisch lächelndes Antlitz blickte. Er erwiderte den Gruß nur kurz und wandte sich an den Oberkellner.  
„Ich möchte Mißter Griswold sprechen — er befindet sich wohl auf seinem Zimmer?“ fragte er.  
Der Kellner zuckte mit den Achseln.  
„Bedauere sehr, Herr Leutnant, die Herrschaften sind vor zwei Stunden abgereist.“  
„Abgereist?“  
Fassungslos starrte Walter den Kellner an.  
„Mit dem Pariser Schnellzug, Herr Leutnant, der 12 Uhr 20 Minuten Hohenstein verläßt,“ fuhr dieser fort. „Ich dachte, die Herren wären unterrichtet — uns kam die schnelle Abreise sehr überraschend. Ich glaube, Mißter Griswold hatte Briefe bekommen, die ihn nach Paris riefen.“  
Herr von Platen lachte kurz auf.  
„Nun, mein Lieber,“ sagte er spöttisch, „uns kam die Abreise der Herrschaften ebenso überraschend. Geschäftliche Angelegenheiten — das kennt man! Na, Herr von Brehm, was habe ich immer gesagt? Eines Tages ist dieser Amerikaner mit seiner romantischen Tochter verschwunden — sagte ich nicht so?“  
„Herr von Platen —“  
In Walters Augen blitzte es drohend auf. Platens Gesicht nahm einen eifigen Ausdruck an.  
„Ah, Pardon, ich vergaß, Sie hatten sich ja diesen Herrschaften sehr anhänglich. Ich will nicht weiter stören.“  
Wieder das spöttische, häßliche Lächeln, dann grüßte er leicht und entfernte sich, eine Operettenmelodie vor sich hinpfeifend. — Walter faßte sich gewaltsam.  
„Hat Mißter Griswold oder dessen Tochter nichts für mich hinterlassen?“ fragte er stockend.  
„Bedauere, Herr Leutnant, die Herrschaften reisten so schnell und überraschend ab...“

„Es ist gut.“  
Erstaunt sah der Oberkellner den wie träumend dastehenden Walter an.  
„Befehlen Herr Leutnant noch etwas?“  
„Ich danke — adieu.“  
Langsam ging er die Straße hinauf. Er bemerkte nicht, daß einige Soldaten grüßend an ihm vorübergingen, er überfah sogar die Frau Majorin, welche ihm mit ihrer Tochter begegnete und sehr empört war, daß er nicht grüßte. Eine grenzenlose Gleichgültigkeit gegen die Außenwelt war über ihn gekommen; er sah nicht rechts noch links, er hörte und sah nichts, er hatte nur einen Gedanken, daß sein Glück, seine Liebe, seine Hoffnung zerschmettert vor seinen Füßen lagen. Eine einzige sonnenlose, erstickende Dede umfing ihn; vor seinen Augen lag eine graue Nebelwand, sein Herz ward zusammengepreßt wie von einem mächtigen Alpdruck. Er fühlte nur das Eine, daß er verloren war, wenn er diesen furchtbaren Druck nicht von sich abzuschütteln vermochte — und doch fühlte er auch, daß ihm die Kraft dazu mangelte, daß er diesem entsetzlichen Druck, dieser ungeheuren Dede um ihn und in ihm erliegen mußte.  
„Holla, Brehm — beinahe hätten Sie mich umgerannt“, rief eine lachende Stimme, und zwei kräftige Hände erfagten ihn an den Schultern. Wie aus einem Traum erwachend, schaute er auf. Der Adjutant, Leutnant Bernstorff, stand vor ihm.  
(Fortsetzung folgt.)

**Säuglinge und magenkrante Kinder**  
schlägt man am besten gegen die im Sommer so leicht auftretenden Brechdurchfälle und Darm-tarache, wenn man die Gefahr bringende Milch eine Zeitlang fortläßt und dafür das altbewährte Nestlé'sche Kindermehl anwendet, welches als eine stets gleichbleibende, vollendete Nahrung nur mit Wasser gekocht werden braucht, niemals Verdauungsstörungen verursacht, bestehende aber beseitigt.

Missionen ging über die Schändlichkeiten, die von Belgien an der wehrlosen schwarzen Bevölkerung des Kongostaates verübt wurden. Die Eingeborenen wurden in unerhörter Weise zur Fronarbeit und zu Kaufschuldlieferungen genötigt, so daß ihre Felder nicht bestellt werden konnten und Hungersnöte entstanden. Neben dem Arbeitszwang wurde die Mißbräutigkeitsangewandtheit und die Weiber und Kinder als Geiseln elend eingepfercht, um die Männer zur Einlieferung von Kaufschulden an die belgische Kompanie, von der der berüchtigte König Leopold sein Sündengeld entnahm, anzuspornen. Frau Missionar Bants mußte — um nur einen Fall zu erwähnen — zusehen, wie eine Negerin blutig geschlagen wurde, weil sie aus einem Korb eine von den 18 abgehauenen menschlichen Händen verloren hatte, die auf dem Militärposten vorgewiesen werden mußten als Beweis, daß die Soldaten sich bei Eintreibung der Kaufschulden tapfer genug gezeigt hatten! Man weiß, daß Tausenden von Negern, auch Kinder, die rechte Hand abgehauen wurde, weil sie den Belgiern nicht genug Kaufschulden lieferten. Damals waren die ewangelischen Missionen die einzigen Hüter im Streit. — Nun aber kommt Gottes Hand über Belgien: Alle Schuld rächt sich auf Erden, auch die Schuld, an Eingeborenen verübt! und es geht da wieder einmal nach dem Vers:

Gottes Mühlen mahlen langsam,  
mahlen aber trefflich fein;  
Was mit Langmut er veräumet  
holt mit Schärfe er wieder ein!  
Die Weltgeschichte ist der Welt Gericht!

## Derliche und Sächsisches.

— Für die Steuerpflicht der Militärpersonen im Mobilmachungsfalle kommen die folgenden reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen in Betracht: 1. Nach § 46 Absatz 2 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 und § 6 Ziffer 4 und 5 des sächsischen Einkommensteuergesetzes ist das Militärdienstverhältnis aller Angehörigen des mobilen aktiven Heeres und der Marine, zu denen auch die zum Kriegsdienst einberufenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehören, von der Staatseinkommensteuer befreit. Die Gewährung eines Nachlasses hinsichtlich der Staatseinkommensteuer auf das bürgerliche Einkommen für die Unteroffiziere und Gemeinen des Beurlaubtenstandes und deren Familien für die Monate, in welchen jene sich im aktiven Dienste befinden, bleibt der Landesgesetzgebung überlassen. 2. Nach § 3 unter d des sächsischen Gesetzes vom 10. Februar 1888 ruht wegen des Zins- und Gehalts- oder Lohnneinkommens die Abgabepflicht der Militärpersonen zu den Gemeindesteuern während der Zugehörigkeit zu einem in der Kriegsförderung befindlichen Teile des Heeres oder der Marine vom ersten Tage des Monats ab, der auf den Einberufungsmonat folgt. Das Zins- und Gehalts- oder Lohnneinkommen der Militärpersonen ist daher vom 1. September 1914 ab gemeindesteuerfrei. 3. Nach § 80 des Gesetzes vom 12. Dezember 1855 und § 2 des Gesetzes vom 10. Februar 1888 sind die im Monat August aus dem Beurlaubtenstande zum Kriegsdienst einberufenen Militärpersonen vom 1. September 1914 ab hinsichtlich ihres Zins- und Gehalts- oder Lohnneinkommens auch von Kirchen- und Schulsteuern befreit, insofern es sich nicht um Hauptleute und in gleichem oder höherem Range stehenden Offiziere handelt. 4. Das aus Grundbesitz und Gewerbe stehende Einkommen der Militärpersonen ist auch während des Krieges sowohl zu den Gemeindesteuern als zu den Schul- und Kirchensteuern voll heranzuziehen (vgl. § 1 des Gesetzes vom 10. Februar 1888). 5. Die Verpflichtung zur Entrichtung anderer Steuern als der Einkommensteuer, insbesondere der Wehrsteuer, Grundsteuer, Ergänzungssteuer und der indirekten Abgaben wird durch die eingetretene Mobilmachung nicht berührt. In dem Vorstehenden sind die für sächsische Staatsangehörige in Betracht kommenden Bestimmungen über die Steuerpflicht der Militärpersonen im Mobilmachungsfalle enthalten. Die Bestimmungen hierüber sind zum Teil in den einzelnen Bundesstaaten voneinander abweichend.

**Feldpostbetrieb.** Viele Anfragen wegen des Feldpostbetriebes geben zu folgenden wiederholten Ausführungen Veranlassung: Ein geregelter Feldpostbetrieb ist erst möglich, wenn die Truppenteile usw. an ihren Bestimmungsorten eingetroffen sind und die Postverbindungen für sie in Wirklichkeit treten können. Das kann aber nach den gegenwärtigen Umständen noch einige Zeit dauern. Demgemäß werden Nachrichten von dem Heere nach der Heimat erst in einiger Zeit regelmäßig eingehen können. Dabei wird darauf hingewiesen, daß der Inhalt dieser Nachrichten — namentlich Abgangsort und Zugehörigkeit zu größeren Truppeneinheiten (Armeekorps, Armee) — nach militärischer Bestimmung auf keinen Fall veröffentlicht oder verbreitet werden darf. In der Auffahrt der Feldpostbriefe muß der Truppenteil, dem der Empfänger angehört, in deutlicher Schrift, möglichst nach Division, Regiment, Bataillon, Kompanie, Establi., Batterie, Kolonne, angegeben sein. Privatpakete an Militärpersonen im Felde werden von der Post zurzeit nicht angenommen. An Militärpersonen in festen Standorten (Barracken) im Inland können jedoch alle Postverbindungen wie im Frieden abgesandt werden. Der Standort muß auf der Adresse bezeichnet werden.

**Dresden, 18. Aug.** Ein hier lebender Amerikaner spendete aus Begeisterung über die Erstürmung Wittichs 60 000 Mark zur Beteiligung durch die Kriegsbehörde für helmenmäßige Leistungen.

**Leipzig, 18. Aug.** Der Rat der Stadt Leipzig hatte beschlossen, das Gehalt der Volksschul-

lehrer aufzubessern. Die Behörde hat jedoch die städtischen Körperschaften gebeten, von einer Behandlung der Vorlage abzusehen. Auch in Gera wurden höhere Gehaltsforderungen der Behörde zurückgenommen.

**Hilf, 18. Aug.** Am Sonntag verschied im Gotteshaus nach Abhaltung der Predigt an Herzählung der Pfarrer emer. Franz Otto Schimpf.

## Kleine Chronik.

**Eine erschütternde Todesanzeige.** Die „Kreuzzeitung“ enthält eine Todesanzeige, die in ihrer Schlichtheit von tragischer Wirkung ist. Sie lautet: „Der Allmächtige hat unseren lieben Bruder Armin v. Mülow, Hauptmann und Kompagnieführer, und seine treue Gattin Helene v. Mülow gebor. Höper v. Notzenhof, heimberufen. Er starb den 15. August. Sie ist auf dem Wege zu dem gefallenem Gatten in Feindesland das Opfer feiger Mordanschläge geworden. Im Namen der Familie v. Mülow.“

**Zwei Soldaten in Würzburg verunglückt.** Bei der Einfahrt eines Militärzuges in den Würzburger Hauptbahnhof stürzten zwei Artilleristen aus dem Zuge, wurden überfahren und getötet. Ein zu Hilfe eilender Offizier stürzte so unglücklich, daß er einen Arm brach.

**Der jüngste Freiwillige bei der Marine.** Am Freitag ist in Cuxhaven auf seinen dringenden Antrag als jüngster Soldat der Kaiserlichen Marine der 15 Jahre alte Finkenwälder Hermann Brader eingestellt worden. Er ist der Sohn eines auf See gebliebenen Finkenwälder Hochseefischers.

**Der Rekord einer Soldatenmutter stellt** wohl die Witwe Barbara Gehrig in Mühlbach bei Kackel in Unterfranken auf, die 11 gediente Söhne im Felde hat. Ein Enkel hat sich freiwillig gemeldet.

**Ein junges Mädchen als Freiwillige.** Unter den vielen Hunderten von jungen Leuten, die in diesen Tagen beim städtischen Wehramt in Augsburg vorstellten, befand sich auch eine Dame. Sie schrieb dem Amt: „Verzeihen Sie mir die offene, eheliche Anfrage, ob ich mich nicht als „Freiwillige“ melden kann in den Krieg. Gewähren Sie mir die Bitte. Ich will kämpfen fürs Vaterland, denn zu Hause ruhe ich ein. Ich bin 21 Jahre alt und heisse — und bin Steinopffin. Ich habe niemanden in der Schlacht, weder Vater noch Bruder, darum nehmen Sie mich als kleine Entschädigung. Ich bitte Sie darum. Falls ich bis 9 Uhr abends nicht Gegenstück erhalte, stelle ich mich morgen zur Untersuchung.“ Die Bitte der tapferen Maschinenreiberin konnte natürlich nicht erfüllt werden. Doch wurde sie gebeten, beim Roten Kreuz tätig zu sein.

**Ein 74-jähriger Wildweiser als Kriegsfreiwilliger.** Der 74-jährige Wildweiser Eduard Henz in Altenfisch in der Neumark hat sich bei seinem alten Bataillon in Lübben als Kriegsfreiwilliger gemeldet. Er hat begründete Ansichten, einberufen zu werden.

**Selbstmord eines Generalmajors.** In einem Münchener Gasthaus, in dem berittene Truppen einquartiert sind, hat sich deren Chef, der 55 Jahre alte Generalmajor Kaeuffl erschossen. Er war vor einigen Tagen vom Pferd gestürzt und hatte eine Gehirnerschütterung erlitten. Daß er infolge der Verletzung nicht mit seinen Truppen ins Feld ziehen konnte, bildete die Ursache seiner Tat.

**Zwei Kinder erschossen.** Der Bauernsohn Winter, der für seinen Vater die Bahnwache versah, pökte auf dem Bahnsteig der Station Juedering in Schwaben sein Gewehr. Die Waffe entlud sich und der Schuß traf den 13-jährigen Sohn des Stationsaufsehers Zoller und die dahinterstehende 15-jährige Tochter des Stationsmeisters Schiffer. Beide Kinder sind ihren Verletzungen erlegen.

**Großfeuer.** Durch Großfeuer wurden in einem Dorfe bei Schlitzern neun Wohnhäuser samt den Scheunen eingeknickt. Die Geschädigten sind nur geringe versichert. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch unbekannt.

## Vom Gemeinderat zu Gersdorf.

11. Sitzung vom 10. August 1914.  
A. w. w. 16 Mitglieder, m. e. s. 16 Mitglieder, 5 Mitglieder.  
Einleitend gedachte Herr Gemeindevorstand Scheinmann der durch Ausbruch des Krieges geschaffenen Notstandslage. Nach Kenntnisnahme der Reg. st. andeneingänge trat man in die Erledigung der Tagesordnung ein. 1. Unterfertigung der bedürftigen Familien, deren Ernährer infolge des Krieges zu den Waffen eingezogen worden

ist. Der Gemeindevorstand gab die Sätze der staatlichen Unterfertigungen bekannt. Nach Aussprache hierüber beschloß man einstimmig, dem Kassenauschuss ein Vorschlagsgeld von 15 000 Mark zur Unterfertigung bedürftiger Familien zur Verfügung zu stellen. — 2. Anstellung von Hilfslehrern, da sämtliche Schulleute zur Fahne einberufen worden sind. Als Hilfslehrer wurden für den Tagesschulunterricht Armenhausverwalter H. Mehlhorn und Kriegsveteran C. Körner, für den Nachtschulunterricht U. Uhlmann und H. Vogel bestimmt. Der Herr Vorsitzende sprach der Einwohnergesellschaft Dank für bereitwillige Uebernahme des kirchlich stattdienstlichen Nachdienstes aus. — 3. nahm man Kenntnis, daß der Gemeinde für die geplanten Straßenherstellungen eine staatliche Beihilfe in Aussicht gestellt worden ist. Die Beschlussfassung über Ausführung der Massenschüttung wurde vertagt. — 4. Stimmt man der Gründung eines Zweigverbandes für Krankenversorgung und eines Verbandes für Elektrizitätsversorgung zu. Der Verband erstreckt sich auf den ganzen Bezirk. — 5. Der Albert-Breigverein Glaucha veranstaltet für Frauen und Mädchen einen Kursus für freiwillige Krankenpflege unterm Roten Kreuz. Hierzu wurde ein Beitrag bewilligt. — 6. nahm man Kenntnis von der Erteilung der Schanerlaubnis an den Gastwirt Böhler für das Restaurant „Schweizerhaus“, desgleichen an Wäldermeister Bauer zum Kaffeehaus im Grundstück Nr. 63 F. Die Entscheidung in einer Baugenehmigungssache wurde vertagt. — 7. Die Kosten für Anschaffung einer Handwaage wurden bewilligt.

## Standesamtliche Nachrichten von Hohenstein-Ernstthal auf die Zeit vom 9. bis 15. August 1914.

**a) Geburten:**  
Ein Sohn: Dem Baumeister Gotthilf Louis Richter, außerdem 2 uneheliche Söhne.  
Eine Tochter: Dem Fabrikstrumpfwirker Paul Arthur Dittich, dem Stricker Albert Wilhelm Schäfer, dem Handarbeiter Karl Reinhard Steinbach.  
**b) Aufgebote:**  
Der Buchhalter Ottomar Gotthilf Kreschmar mit Martha Thella Schönfeld, beide hier.  
**c) Ehefähigkeitszeugnisse:**  
Der Fabrikarbeiter Willy Paul Flechtner mit der Zuschneiderin Helene Martha Stelger, beide hier.  
**d) Sterbefälle:**  
Der Webermeister Friedrich August Otto, 74 Jahre alt; Arthur Johannes Lorenz, Sohn des Fabrikarbeiters Johannes Lorenz, 6 Monate alt; Martha Hilbold, Tochter des Hausbesizers Karl Friedrich Hilbold, 3 Wochen alt; Hildegard Scheller, Tochter des Fabrikarbeiters Otto Emil Scheller, 3 Monate alt; die Verzeilungsgeschäftsinhaberin Marie Marie, 66 Jahre alt; Marie Gertrud Hengst, Tochter des Antikwärs Bernhard Paul Hengst, 2 Wochen alt.

## Standesamts-Nachrichten von Gersdorf (Bez. Chg.) auf die Zeit vom 1. bis 14. August 1914.

**a) Geburten:**  
Ein Sohn: Dem Bergarbeiter Paul Otto Petermann, dem Bergarbeiter Max Willy Köster, dem Bergarbeiter Heinrich Ernst Nöbel, dem Bergarbeiter Georg Konrad Nöbel, dem Bergarbeiter Karl Albert Jordan.  
Eine Tochter: Dem Bergarbeiter Ernst Nöbel, dem Bergarbeiter Max Georg Nöbel, dem Bergarbeiter Ernst Otto Schmalz, dem Lehrer Friedrich Johannes Nöbel, dem Valerianer Max Emil Hübsch, außerdem 2 uneheliche Kinder.  
**b) Aufgebote:**  
Der Friseurgehilfe Fritz Willy Steeger mit der Restauriererin Hedwig Ella Reinhold, beide hier.  
**c) Ehefähigkeitszeugnisse:**  
Der Strumpfwirker Paul Willy Meyer in Oberlungwitz mit der Näherin Clara Vina Braune hier. Der Bergarbeiter Fritz Schneider mit der Hausfrau Anna Marie Neuber, beide hier. Der Bergarbeiter Fritz Louis Ranner mit der Hausfrau Clara Ida Stark, beide hier. Der Buchhändler Otto Bruno Weiler in Leubnitz bei Merbau mit der Fabrikarbeiterin Ella Paula Dehm. Der Bergarbeiter Georg Albert Bonitz mit der Handwäscherin Rosa Helene Stephan. Der Schneidermeister Max Alfred Böhm mit der Tischlerin Anna Marie Nöbel, beide hier. Der Bergarbeiter Max Emil Leifner in Lichtkeim mit der Fabrikarbeiterin Frieda Ella Bandrod hier. Der Bergarbeiter Friedrich Eduard Zippmar mit der Spulerrin Vina Franke, beide hier.  
**d) Sterbefälle:**  
Die Wirtschaftsgehilfin Vina Emilie Georgi, 65 J. 10 M. 25 Tg. Woz. Herbert, Sohn des Bergarbeiters Richard Max Grämer, 4 Mon. Hugo Hein, Neumärker, unehel. Sohn, 1 M. 21 Tg. Max Herbert, Sohn des Bergarbeiters Ernst Max Müller, 1 M. 5 Tg. Hildegard Charlotte, Tochter des Bauers Hugo Paul Froberg, 6 Monate 17 Tage. Johannes Herbert, Sohn des Schmiedemeisters Johannes Oswald Nöbel, 1 M. 12 Tg. Ein totes Kind dem Prof. Louis Emil Bruner. Helene Dora Flöter, unehel. Tochter, 2 Monate 10 Tg. Jeimut Kurt, S. d. Metallarbeiters Kurt Emil Wildner, 8 M. 24 Tg. Rudolf Herbert, S. d. Bergarbeiters Karl Rudolf Kayle, 9 M. 14 Tg. Georg Walter, S. d. Bergarbeiters Georg Fischer, 16 Tg. Der Berginvald Christian Friedrich Lindig, 61 J. 11 M. 8 Tg. Martha Elisabeth,

**Zochter des Bergarbeiters Hermann Emil Körner, 8 M. 2 Tg. Marianne Charlotte, Tochter des Flaschenbinderers Albin Oswald Köfner, 3 Monate 18 Tg. Der Diensthilfe Alfred Kurt Grosmann, 14 J. 7 M. 22 Tg. Ella Elisabeth, Tochter des Bergarbeiters Emil Paul Hansch, 4 M. 5 Tg. Dora Johanne, T. d. Bergarbeiters Karl Reinhard Fischer, 6 M. 26 Tg.**

## Kirchennachrichten.

**Parochie St. Trinitatis zu Hohenstein-Ernstthal.**  
Donnerstag, den 20. August, abends 8 Uhr Kriegsgottesdienste.

**Parochie St. Christophorus zu Hohenstein-Ernstthal.**  
Donnerstag, den 20. August, abends 8 Uhr Kriegsgottesdienste in der Kirche.

**Von Oberlungwitz.**  
Die Hauptkirche ist täglich von früh 7 Uhr an bis zum Eintritte der Dunkelheit geöffnet. Jeden Tag, abends 7 Uhr, ist in der Hauptkirche Gelegenheit zur Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

**Von Gersdorf.**  
Donnerstag, den 20. Aug., abends 8 Uhr Kriegsgottesdienste in der Kirche.

**Von Gersdorf.**  
Mittwoch, den 19. August, abends 8 Uhr Abendmahlsfeier (wegen Einberufung des Pfarrers), desgleichen nächsten Sonntag nach dem Vormittagsgottesdienst. Auch findet nächsten Sonntag nachm. 2 Uhr wieder Kriegsgottesdienste statt.

**Langenberg mit Meinsdorf.**  
Donnerstag, den 20. August, abends 7 Uhr Kriegsgottesdienste.

**Langenfurtsdorf mit Jalken.**  
Mittwoch, den 19. August 1914, abends 8 Uhr Kriegsgottesdienste.  
Sonntag, den 23. August 1914, früh halb 9 Uhr Beichte. Vormittags 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl.

**Von Gröden-Gröben.**  
Mittwoch, 19. August.  
Erntedank: Abends 8 Uhr Kriegsgottesdienste, bei Bedarf Abendmahlsfeier.

**Von Gröden.**  
Freitag, den 21. August, abends 6—7 Uhr Kriegsgottesdienste.

**Von Wälschbrand.**  
Mittwoch, den 19. August, abends 7/8 Uhr Versammlung des ev.-luth. Jünglingsvereins im Pfarrhaus.  
Donnerstag, den 20. August, abends 8 Uhr Kriegsgottesdienste in der Kirche.

**Von Mittelbach.**  
Mittwoch, den 19. August 1914, abends halb 9 Uhr B. i. s. stunde in der Kirche.

## Deutsches Sturmlied.

Gewitterschwüle ringsumher,  
Die Brandung rollt vom Dänenmeer,  
Im Westen weiterleuchtet's rot,  
Der Steppensturm von Osten droht.  
Brich aus, du Sturm, mit Wettergraus,  
Wir stehen treu zum Jollernhaus.  
Uns schrecket nimmer Feindes Macht und Spott,  
Wir Deutschen fürchten nichts als unsern Gott.

Wir tasten nicht mit Frevlerhand  
Nach andrer Völker Ehr und Land,  
Doch wenn uns frech ein Feind bedroht,  
Germanensorn zum Himmel loht.  
Brich aus, du Sturm, mit Wettergraus,  
Wir stehen treu zum Jollernhaus.  
Uns schrecket nimmer Feindes Macht und Spott,  
Wir Deutschen fürchten nichts als unsern Gott.

Auf Feindes Boden tobt die Schlacht,  
Die Erde beb't, es blüht und kracht,  
Hell klingt der Deutschen Schwerter Klang,  
Laut schallt der Deutschen Schlachtfeldsang.  
Wir stehen fest im Schlachtfeldgraus,  
Wir sterben gern fürs Jollernhaus.  
Uns schrecket nimmer Feindes Macht und Spott,  
Wir Deutschen fürchten nichts als unsern Gott.

Herab vom hohen Himmelsstich  
Schau'n Kaiser Wilhelm, Kaiser Friedrich,  
Ihr Bild in unsern Herzen lebt,  
Ihr Bild um unsre Fahnen schwebt.  
Sie führen uns durch Wettergraus  
Zum Siege für das Jollernhaus.  
Uns schrecket nimmer Feindes Macht und Spott,  
Wir Deutschen fürchten nichts als unsern Gott.  
Liebermann von Sonnenberg.

## Adressen-Tafel

für Hohenstein-Ernstthal.  
**Hilfswelle.** Entgegennahme von Gaben für Soldaten und Soldaten-Familien: Rathaus, Zimmer Nr. 7.  
**Kriegs-Krankenpflege.** Meldestelle: Rathaus, Zimmer Nr. 9.  
**Bedürftige.** Meldestelle: Rathaus, Zimmer Nr. 9.  
**Arbeitsnachweis:** Rathaus, Zimmer Nr. 15.  
**Unterfertigung von Familien-Einberufenen.** Gesuche sind anzubringen im Rathaus, Zimmer Nr. 12.  
**Noten Kreuz.** Sammelstelle im Rathause, Zimmer Nr. 7.  
**Sammelbüchsen** für Unterfertigungen an Soldaten und deren Angehörigen: Hotel 3 Schwane, Gasthaus Wölfe, Alldöutsche Trinkstube, Hotels Gewerbehaus, Schweizerhaus, Gasth. Deutsches Haus, Stadtkeller, Carlische Sonne, Bab Ernstthal, Gartenstein, Bahnhofsweirtschaft Hohenstein-Ernstthal u. Wilsenbrand, Café Baumhütte, Drogerie Floß, Weinlieferer, Friseur Felschwig, Colonialw. - Paulung Const. Schneider, Kaufhaus Rosenthal & Co.



## Eine deutsche Soldatenfamilie.

Von der Kriegsbegeisterung der Deutschen und der Tapferkeit der Wehrpersonen überhaupt legt unser heutiges Bild ein herabes Zeugnis ab. Es zeigt das Ehepaar Schröder in Scherstein, welches 7 Söhne besitzt, die alle im Felde stehen, auch der Vater selbst nimmt noch am Kriege teil.